

KirchenBlatt

Katholische
Kirche
Vorarlberg



NEBEL UND SONNE ÜBER DEN SÜDTIROLER DOLOMITEN. BILD: DIETMAR STEINMAIR

8 Maria Bildstein.

Abschluss der Außenrenovierung und 350 Jahre Grundsteinlegung.

10 Reform am Start.

Treffen der Kardinalskommission zur Kurienreform. Und: Das Papst-Interview (S. 14).

18 Soeur Angélique.

Der „Engel von Dungu“ erhält den Nansen-Flüchtlingspreis des UNHCR.

Lichten. Zeit der Umbrüche

Der Schritt vom Sommer in einen arbeitsreichen Herbst. Allerorten.

Die Nebel lichten sich. Es stehen spannende Zeiten bevor. Nicht nur für Österreich, wo an diesem Sonntag der neue Nationalrat gewählt wird. Der Wahlkampf ist (fast) zu Ende, die Positionen (möglichst) klar gemacht. ► **Mehr dazu im Schwerpunkt „Nationalrats-Wahl“ auf den Seiten 2 bis 5.** Auch das große Papst-Interview hat Bewegung in die Weltkirche gebracht. Eine inhaltliche „Revolution“ ist das Gespräch mit den Jesuitenzeitschriften nicht, aber ein weiterer Hinweis auf einen neuen Ton aus dem Vatikan. Und ein tiefer Einblick in die Spiritualität von Papst Franziskus. Lesenswert. DS

AUF EIN WORT

Wahltag - Zahhtag

Der Wahlkampf ist kurz vor der Ziellinie. Nicht nur die Wähler/innen, auch die Wahlkämpfenden schnaufen schon gehörig. Lange und intensiv waren die Auseinandersetzungen der Parteien um die Gunst des Stimmvolkes. Strategien waren ausgeklügelt worden, Plakate affiziert, Gegner attackiert, Konter pariert.

Die Landespolitiker konnten sich dabei etwas zurücklehnen. Doch nicht alles, was aus Wien kam, musste wortlos hingenommen, wiedergekaut und an die werten Wähler/innen weitergegeben werden. Nach der Wahl ist bekanntlich vor der Wahl. Und der nächste Urnengang auf Landesebene kommt bestimmt. 2014 schon. Also gilt es, dem (landes-)politischen Gegner keine Schwächen zu zeigen.

Bei den Wahlen in Deutschland gab es kleines politisches Erdbeben, schafften doch die Freien Demokraten erstmals seit 1949 - nach insgesamt 45 Jahren Regierungseteiligung - den Einzug in den Bundestag nicht mehr. Sie wurden von der Regierungsbank weg direkt in die außerparlamentarische Opposition verbannt. In Österreich könnte dieses Schicksal dem weit jüngeren BZÖ blühen.

Wie auch immer. Wahlrecht ist Bürger/innen-Recht. Also: Hingehen und wählen! Damit nicht die Fraktion der Nichtwähler/innen den Sieg davonträgt.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Mehr Diskurs als Debatte: Gesellschaftspolitischer Stammtisch zur Nationalrats-Wahl

Wahlkampf: Solidarität, Lebensschutz und Familien

Kurz vor dem Wahlkampf-Finale lud das EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg mit seinen Mitveranstalter/innen am Montag dieser Woche zum Stammtisch nach Dornbirn. Trotz mancher Ermüdungserscheinungen am Podium und im Publikum dominierte die sachliche Diskussion.

DIETMAR STEINMAIR

Der überschaubare Besucherandrang beim ersten Stammtisch im neuen Arbeitsjahr konnte der Qualität der gut vorbereiteten und straff durchgeführten Veranstaltung keinen Abbruch tun. Von den im Parlament vertretenen Parteien - ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne, BZÖ und Team Stronach - waren jeweils die Spitzenkandidaten oder namhafte Vertreter entsandt worden. Von den Kleinparteien waren „Die Christen“ (CPÖ) sowie die KPÖ mit Kandidaten und Wortmeldungen präsent. Die anderen wahlwerbenden Gruppierungen - darunter auch die NEOS - hatten offenbar kein Interesse an dem Abend.

Gesprächskultur. EthikCenter-Leiter Michael Willam und Moderatorin Petra Steinmair-Pösel legten den Kandidaten - es war übrigens keine Frau darunter - einen umfangreichen Fragenkatalog vor. Die Antworten waren über weite Strecken überraschend sachlich und prägnant. Parteipolitische Ablenkungsmanöver anhand der medial auf Bundesebene dominierenden Reizthemen - vor allem die Korruptionsvorwürfe rund um den Telekom-Prozess, aber auch die Notverstaatlichung der Kärntner Hypo-Alpe-Adria-Bank - blieben fast vollständig aus. Emotional wurde es erst in der Publikumsrunde. Etwa beim Thema „Ver-

mögenssteuer“, bei dem die Vertreter von ÖVP und SPÖ aneinander gerieten. Oder als die Oppositionsvertreter unisono die Mandatäre der Regierungsparteien für den konstatierten Stillstand verantwortlich machten.

Religion und Gesellschaft. Aus der Perspektive der kirchlichen Organisationen gab es Fragen zu stellen, die im Wahlkampf und in den Leitmedien wenig Aufmerksamkeit bekommen hatten. Beim Thema „Religion(en) und Gesellschaft“ gab es keinen Kandidaten, der das kirchliche Engagement für die Allgemeinheit oder gar das Konkordat zwischen Österreich und dem Vatikan in Frage stellen wollten. Einzig BZÖ-Kandidat Manfred ließ mit der Aussage aufhorchen, dass die Caritas in den Asylverfahren eine problematische Rolle und den Schleppelbanden letztlich in die Hände spiele: „Die Caritas bezahlt Anwälte, die die Verfahren durch Einsprüche endlos in die Länge ziehen.“

Grünen-Vertreter Harald Walser, der von einer „Unverschämtheit“ Dorns sprach und Kardinal Schönborn für seinen Einsatz für die Votivkirchen-Flüchtlinge dankte, verwahrte sich dagegen, die „Caritas in Verbindung zu kriminellen Schlepperorganisationen“ zu bringen. Auch Norbert Sieber (ÖVP) und Christoph Hagen (Team Stronach) widersprachen heftig.

Lebensschutz. Die im Rahmen der 1975 eingeführten „Fristenregelung“, vom damaligen Bundeskanzler Kreisky versprochenen „flankierenden Maßnahmen“ sind ein kirchlich immer wieder eingefordertes Thema. Alle Vertreter am Podium sprachen bezüglich Abtreibung von einem bleibenden Problem,



Unter der Moderation von Petra Steinmair-Pösel diskutierten die Parteienvertreter bis weit nach 22 Uhr.



Kirche und Staat. Dieses Thema war der Einstieg in den Diskurs beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch. Im Bild: NR Harald Walser (Die Grünen, li) und BZÖ-Kandidat Manfred Dorn. STEINMAIR (7)



Werner Harder kandidiert für die „Christliche Partei Österreichs - CPÖ“.



Bernhard Themessl, als NR für die FPÖ bereits in Wien tätig.



Elmar Mayer, Mandatar der SPÖ, kandidiert wiederum für Wien.



Norbert Sieber, ÖVP, bemüht sich um den Wiedereinzug in den Nationalrat.



Christoph Hagen wechselte im Nationalrat vom BZÖ zum Team Stronach.

kein Vertreter stellte die Fristenregelung aber grundsätzlich in Frage. Sieber sprach bei den flankierenden Maßnahmen von einer säumigen Politik und forderte eine verpflichtende Beratung vor der Ermöglichung einer Abtreibung. Bernhard Themessl (FPÖ) bemängelte, ebenso wie Walser, die fehlende Bestandsaufnahme in Österreich, erst aufgrund derer man über weitere Maßnahmen diskutieren könne. Dorn sprach sich für eine „maximale Unterstützung“ schwangerer Frauen aus, damit sie das Kind zur Welt bringen und dann zur Adoption freigeben könnten. Werner Harder von der CPÖ und Pfr.i.R. August Hinteregger konstatierten im Publikumsgespräch später, dass eine Abtreibung immer die Tötung von ungeborenem Leben bleibe.

Beruf und Familie. Angesprochen auf die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit offenbarten die Kandidaten ihre weltanschaulichen - und zu erwartenden - Hintergründe. In der Frage „Kinderbetreuung in Horten oder zu Hause“ versuchte Elmar Mayer (SPÖ) eine Brücke zum Regierungspartner ÖVP zu bauen. Zudem wolle er sich für eine Erweiterung des Angebotes an pädagogisch qualifizierter Kinderbetreuung einsetzen. Norbert Sieber sprach vom Schwinden der

klassischen Familie „Vater-Mutter-Kind(er)“ und davon, dass der Staat bei der hohen Scheidungsrate vielleicht nicht alle Bedürfnisse erfüllen könne. Themessl forderte eine echte Wahlfreiheit für Mütter, während Hagen sich dafür aussprach, die Betreuungszeiten für jedes Kind gesondert für die Pension anzurechnen und Familien gemeinsam zu besteuern. Walser kritisierte den ÖVP-Vorschlag eines Steuerfreibetrages von 7.000 Euro pro Kind, da dadurch vor allem die Besserverdiener profitieren würden, nicht aber die Wenigverdiener. Dorn präsentierte die BZÖ-Forderung nach einem noch höheren Freibetrag.

Bildung und Ökologie. In der Schuldebatte präsentierten die Kandidaten Neues: Hagen sprach sich dafür aus, dass anstelle der Landesschulräte die Eltern die Direktoren bestimmen sollten. Die unterschiedlichen Auffassungen zwischen Bundes- und Landes-ÖVP zum Thema „Gesamtschule“ kamen überraschenderweise nicht zur Sprache. Dagegen lobte SPÖ-Kandidat Mayer das Modell der katholischen Privatschulen, die bereits jetzt schon vorbildlich als Ganztagschulen geführt würden. Beim Thema Entwicklungszusammenarbeit (EZA) konstatierten alle Podiumsteilneh-

mer, dass die im Jahr 2012 aufgewendeten 0,28 Prozent des BIP (anstatt der versprochenen 0,7 %) eine Schande seien. Die Schuld daran gaben alle dem Faktum, dass die EZA-Bemühungen Österreichs auf gleich sieben Ministerien verteilt und daher unkoordiniert wären. Herbert Nussbaumer von der KMB forderte im Anschluss, dass die Regierung das im Budget vorgesehene Geld besser den fachlich kompetenten und bestens vernetzten Nicht-Regierungs-Organisationen zur Durchführung nachhaltiger Projekte anvertrauen sollte. Sieber nannte die 0,28 % „beschämend“ und wünschte sich stattdessen 1 % des BIP. Walser sprach von einer „nicht nur moralischen, sondern auch vernünftigen Verpflichtung“ Österreichs, sich hier mehr anzustrengen. Einzig Themessl zeigte sich skeptisch, dass das kleine Österreich global etwas verändern könnte. Man müsse die großen Nationen zum Umdenken bewegen, und dürfe daneben die 1,4 Mio. armen oder armutsgefährdeten Österreicher/innen auf keinen Fall vergessen.

► Den gesamten Gesellschaftspolitischen Stammtisch können Sie im Internet auf **YouTube nachsehen** bzw. -hören. Den Link dazu finden sie unter **www.ethikcenter.at**

ZUR SACHE

Prognose

Berndt zieht für seine Einschätzung zu den Nationalratswahlen Umfragewerte aus Vorarlberg sowie Sekundärmaterial aus bereits publizierten bundesweiten Umfragen heran.

Österreich-Prognose:

- SPÖ: 26 bis 27%
- ÖVP: 23 bis 24%
- FPÖ: 19 bis 20%
- Grüne: 13 bis 14%
- Team Stronach: 8 bis 9%
- BZÖ: 3 bis 4%
- Sonstige: 5%

Wahlbeteiligung

Prognosen über Beteiligungen sind laut Meinungsforscher Edwin Berndt so schwierig wie solche über den Wahlausgang selbst. In Vorarlberg betrug die



70% Wahlbeteiligung wären ein Erfolg. WALDHÄUSL/AMMERING

Wahlbeteiligung für die Nationalratswahl 2008 gut 71%, 2006 rund 66%. Einschätzungen von Edwin Berndt implizieren für den 29. September 60 bis 65%. Diese „relativ dürrtigen Fazite“ erklärt Berndt aus der grassierenden Politikverdrossenheit. „Oft liegt man bei Prognosen zur Wahlbeteiligung höher“, wie Berndt ausführt, „da die Beteiligung von vielen Unwägbarkeiten abhängt, z. B. von der Wettersituation, von Lust und Laune. Wenn man den Vorsatz hat zu wählen, wird dies nicht immer umgesetzt.“ Außerdem vermerkt Berndt: „Die geringe Wahlbeteiligung ist, wie betont, oftmals auch Ausdruck der Frustsituation (Verdrossenheit). 70% Mitwirkung für Vorarlberg und auch für Österreich wären ein Erfolg. Persönlich rechne ich für Vorarlberg schon mit 70%.“

Meinungsforscher Edwin Berndt zeichnet ein tristes Bild der politischen Lage vor der Wahl

Das Brechen der Wahlversprechen

Das KirchenBlatt sprach mit dem Meinungsforscher Dipl.-Vw. Dr. Edwin Berndt über seine Sicht auf die Nationalratswahl am 29. September 2013.

WOLFGANG ÖLZ

Edwin Berndt ortet eine „markante Politik(er)- und Parteienverdrossenheit“. In Vorarlberg liege diese zwischen 70 bis 80% und „eine Verbesserung ist nicht in Sicht“. Einen Hauptgrund sieht Berndt in den „vielen Wahlversprechen, die nicht bzw. kaum gehalten werden.“ Als Beispiel führt er die NR-Wahl 2006 an, die die SPÖ mit einer relativen Mehrheit für sich entscheiden konnte, aber „Gusenbauer konnte in der Folge kein einziges seiner Versprechen auch einhalten, z.B. den versprochenen Nicht-Kauf der Eurofighter.“

Verwaltungsreform. Ein weiterer Grund für die Politikerverdrossenheit nach Edwin Berndt: „Die Große Koalition reagiert derzeit nur, agiert nicht. Sie löst keine der anstehenden Probleme, wie z.B. die Verwaltungsreform und Entbürokratisierung.“ Der „aufgeblähte Verwaltungsapparat Österreichs“ ist nach Berndt ein großes Problem. Es gebe in Österreich 40 bis 50% mehr Beamte/Bedienstete als in der Schweiz und in Deutschland, dennoch werde Österreich nicht besser verwaltet. Auch „von der Sicherheit der Pensionen wird künftig keine Rede sein können“.



Kampf ums Parlament. Für Vorarlberger gilt Wien als „Sumpf“, so Berndt. WALDHÄUSL/GREDLER-OXENBAUER

Positive Akzente fehlen. In der Bildungspolitik fehlen nach Berndt positive Akzente, in der Ausbildung falle Österreich immer mehr zurück: „In Vorarlberg können nach Expertenmeinung 10% der 15-jährigen und Älteren nicht sinnerfassend lesen und weisen erhebliche Mängel im Schreiben auf.“

„Die Bevölkerung“, so Berndt, „muss im hohen Maße reale Einkommensverluste - besonders Familien (mit Kindern), Rentner, Alleinerziehende etc. - in Kauf nehmen. Immer mehr Bevölkerungsteile sind von Armut betroffen bzw. armutsgefährdet (20 bis 30% nach Expertenmeinungen).“

Skandale. Mangelndes Vertrauen in die Politiker nimmt Berndt genauso wahr, wie die „vielen Skandale von Politikern: Privilegien, überzogene Gehälter, Mehrfachbezüge“. Als „fatal“ bezeichnet Berndt auch die Schuldenpolitik: „Nachkommende Generationen würden über Jahrzehnte hinaus unvorstellbare Beträge zurückzahlen müssen. „Berechtigte Ängste“ sieht Berndt im Bereich internationale Politik: „Nach den Wahlen in Österreich und Deutschland dürften neue Schulden nachlässe und Rettungsschirme unumgänglich sein.“

Familien zu wenig beachtet. Die Familie war nach Berndt übrigens „zu wenig präsent im Wahlkampf. Die Familie ist der Kern und die Keimzelle der Gesellschaft. Diesem Umstand wird allgemein zu wenig Rechnung getragen.“ Auch in Bezug auf die Familie werde die notwendige Steuerreform zur Sicherung der realen Kaufkraft nicht in Angriff genommen. Die Situation der Kinderbetreuung ist laut Berndt besser geworden, während „den Alleinerzieher/innen, in den Wahlprogrammen so gut wie keine Beachtung geschenkt wird“ - obwohl es in Vorarlberg rund 12.000 Alleinerzieher/innen gibt.

Verhältnis zu Wien. Zum Verhältnis der Vorarlberger Kandidaten zu jenen in Wien meint Berndt, „dass Ungutes der Politik eher mit Wien in Verbindung gebracht wird, kaum mit Vorarlberg“. In Vorarlberg gingen im Verständnis der Vorarlberger die Uhren anders: „Wien gilt als Sumpf. Wenn Vorarlberger Politiker nach Wien gingen, drohen sie in den Sumpf mit hineingezogen zu werden.“



Fernbleiben von der Wahl schiebt die Verantwortung auf andere ab, meint Univ.-Prof. Wolfgang Palaver.

Grundforderung Geschwisterlichkeit

Aus der Sicht der katholischen Soziallehre drängt sich angesichts der kommenden Nationalratswahl vor allem die Bedeutung des allgemeinen Wahlrechts auf. Mit der Ausübung dieses Rechts beteiligen wir uns an der politischen Gestaltung unserer Gesellschaft. Passives Fernbleiben schiebt dagegen die Verantwortung auf andere ab.

WOLFGANG PALAVER

Konkrete Wahlempfehlungen verlautbart die katholische Kirche heute keine mehr. Diese offenere Haltung zu den politischen Parteien gehört zu den positiven Errungenschaften einer Kirche, die sich nach dem Konzil zunehmend aus ihrer Verklammerung mit dem Staat oder bestimmten politischen Parteien befreit hat.

Wichtige Grundhaltungen. Die Kirche setzt sich aber für wichtige Grundhaltungen im Bereich der Politik ein. Besonders betont sie heute die Geschwisterlichkeit (früher Brüderlichkeit), die neben Freiheit und Gleichheit zu den drei Grundforderungen moderner Demokratie zählt, aber bisher noch zu sehr im Schatten der beiden anderen stand. Papst Franziskus hat sie ins Zentrum seiner Botschaft für den kommenden Weltfriedenstag

gestellt: „Geschwisterlichkeit: Grundlage und Weg für den Frieden“. In seiner Vorankündigung verweist er auf die Armen und Bedürftigen, die oft nur als Hindernisse und nicht als Geschwister gesehen werden, um mit ihnen unsere Güter zu teilen. Die Haltung der Geschwisterlichkeit umfasst alle Menschen. An die Stelle der globalen Gleichgültigkeit soll nach Papst Franziskus die „Globalisierung der Geschwisterlichkeit“ treten. Dieses Prinzip betreffe alle Lebensbereiche, insbesondere auch die Politik.

Einheit zwischen allen Menschen. Die von Gott geschenkte Gabe der Geschwisterlichkeit überschreitet herkömmliche Formen von politischer Solidarität. Sie beschränkt sich nicht auf die Sorge um die eigene Gruppe oder die eigene Interessensgemeinschaft. Auch eine bloße Beschränkung auf „Österreicher“ widerspricht ihr. Geschwisterlichkeit

zielt auf die Stärkung der Einheit zwischen allen Menschen und auf die Sorge für jene Menschen, die am notwendigsten unsere Hilfe brauchen.

Welche konkreten politischen Folgerungen lassen sich für die Geschwisterlichkeit nennen? Geschwisterlichkeit kann sich z. B. darin zeigen, dass auch Menschen mit Migrationshintergrund an wählbarer Stelle gereiht sind, damit sie am politischen Leben teilnehmen können. Auch die Solidarität mit Asylsuchenden gehört zur gelebten Geschwisterlichkeit. Sie übersteigt die Grenzen Österreichs und zielt auf ein solidarisches Europa, ohne aber an dessen Grenzen Halt zu machen.

Gerade am Rande Europas stoßen wir nämlich wiederum auf die schrecklichen Folgen jener globalen Gleichgültigkeit, vor der der Papst vor kurzem auf der durch ihre Flüchtlingsdramen bekannt gewordenen Insel Lampedusa warnte.

Die Geschwisterlichkeit stärken. Alle politischen Parteien sind heute dazu aufgerufen, die Geschwisterlichkeit in unserer Welt zu stärken. Damit sie dazu aber die Kraft haben, brauchen sie geschwisterliche Menschen als Mitglieder und Wähler. Ich wünsche mir kirchliche Gemeinden und Gemeinschaften, die der Politik hier vorbildhaft voraus gehen.



Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver ist Sozialethiker und Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. PALAVER

AUF EINEN BLICK



Der Bank Austria Sozialpreis 2013 geht an die Caritas Lerncafés, die Kinder beim Lernen unterstützen. CARITAS/SHOUROT

Sozialpreis für Caritas Lerncafé

Das youngCaritas-Projekt Lerncafé wurde mit dem Bank Austria Sozialpreis 2013, der mit 10.000 € dotiert ist, ausgezeichnet. Im Lerncafé in Lustenau und Dornbirn lernen Kinder gemeinsam, erledigen ihre Hausaufgaben und bereiten sich auf Schularbeiten vor. Das Lerncafé ist ein kostenloses Angebot und bietet eine gute Lernumgebung, wenn kein Geld für Nachhilfe vorhanden ist, die Wohnsituation ungeeignet ist oder die Deutschkenntnisse der Kinder noch nicht ausreichen. Neben den Standorten Lustenau und Dornbirn startet jetzt im Herbst auch in Götzis ein Lerncafé. Das Preisgeld des Bank Austria Sozialpreises wird zur Ausweitung der Öffnungszeiten des Lerncafés verwendet.

20 Jahre Weltladen Leiblachtal

Der Weltladen Leiblachtal feierte mit einem Jubiläumsfest im Pfarrheim in Lochau seinen 20. Geburtstag. Der Abend stand mit einem indischen Menü und stimmungsvollen indischen Tänzen unter dem Motto „Indien“. In den letzten 20 Jahren konnten Projekte in Mexiko, Ghana und Indien mit einem Gesamtbetrag von 51.200 € unterstützt werden. An diesem Festabend stand im Besonderen die „Pater Raja Foundation“ im Mittelpunkt. Mutter Teresa und die Not der Menschen inspirierten Pater Raja, Priester zu werden und sich tatkräftig für die Ärmsten der Armen einzusetzen. Seine Arbeit wurde vom Weltladen Leiblachtal mit einem Scheck über 10.000 € großzügig unterstützt.

► www.rajafoundation.org/german



Das Weltladenteam Leiblachtal unterstützte die indische Pater Raja Foundation mit 10.000 €. WAGNER

Alt.Jung.Sein-Trainer/innen üben sich in der Methode des „Brainwalkings“

Sie machen ihrem Gehirn Beine

Brainwalking heißt eine neue Methode, die die Bewegung des Gehens mit geistiger Anregung verbindet und durch das Einsetzen aller Sinne eine Förderung des Denkvermögens ermöglicht. Wie Brainwalking funktioniert, davon konnten sich 18 Alt.Jung.Sein-Trainer/innen bei einer Veranstaltung mit Sabine Jörns-Mathies im Bewegungspark für Senior/innen in Rankweil und im gemeinsamen Brainwalk auf den St. Peter Bühel informieren. Sabine Jörns-Mathies ist langjährige Alt.Jung.Sein-Trainerin und hat



Im Bewegungspark konnten AJS-Geräte ausprobiert werden. PFANNER

auch eine Zusatzqualifizierung zur MAT-Brainwalking-Trainerin der Gesellschaft für Gehirntaining (Ebersberg, D) absolviert. Beim Treffpunkt im Bewegungspark konnten die Teilnehmer/innen zuerst die verschiedenen aufgestellten Geräte ausprobieren. Im schönen Pavillon wurde die Gruppe dann von Jörns-Mathies auf die Vorteile des Brainwalkings oder anders ausgedrückt des „Kopftrainings zu Fuss“ hingewiesen. Mit großer Begeisterung machten die AJS-Gruppenleiter/innen mit und so manche der Übungen werden sie auch in ihren Gruppenstunden verwenden. Beim gemütlichen Abschluss im Garten des Gasthauses Hörnlinger wurde Maria Hinkhofer von Projektleiterin Dr. Evelyn Pfanner verabschiedet. Maria Hinkhofer hat seit 2004 in Bregenz St. Gebhard mit Engagement regelmäßig Alt.Jung.Sein-Kurse geleitet.

Informationstreffen für Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenräte

Neue Wege für Kirche in Bludenz

Die Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenräte aus dem Lebensraum Bludenz wurden am 17. September über den bisherigen Verlauf des Prozessweges „Kirche in der Stadt“ informiert. Als wichtigster Etappenschritt gilt die Zukunftskonferenz im April dieses Jahres in Bad Waldsee, an dem fünfzig engagierte Menschen aus allen Bevölkerungsschichten der Pfarren Bludenz Heilig Kreuz und Herz Mariae, Bings-Stallehr-Radin, Lorüns und Bürs teilgenommen haben. Die fünf Pfarreien werden sich zu einem Seelsorge-raum zusammenschließen ohne jedoch ihre Eigenständigkeit als Pfarrgemeinden aufzugeben. Nach einem Statement von Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly über das Vertrauen in Gott und die notwendigen nächsten Schritte informierte



Die Kirche in der Stadt Bludenz im Blick. SEEBURGER

Projektleiter Pfarrer Peter Haas über den Verlauf des bisherigen Prozessweges. Projektbegleiter Herbert Nußbaumer berichtete über die Zukunftskonferenz. Die Teilnehmer/innen der Veranstaltung konnten dann offene Fragen klären. Als nächster Schritt wird ein Projektteam bis Anfang 2014 Vorschläge für den Seelsorge-raum Bludenz erarbeiten.

Über 300 Gehörlose aus ganz Österreich feierten in der Basilika in Rankweil Gottesdienst

Große Wallfahrt der Gehörlosen ins Ländle

Die österreichweite Wallfahrt der Gehörlosen führte zahlreiche Gläubige aus ganz Österreich und Südtirol in Vorarlberg zusammen. Bischof Paul Iby zelebrierte gemeinsam mit Bischof Benno Elbs die Eucharistiefeier in der Basilika Rankweil. Jedes Bundesland gestaltete einen Teil der Messe, so spielte etwa die Tiroler Delegation ein Theaterstück. Im Anschluss an die Messfeier fand im Vinomnasaal in Rankweil das Mittagessen statt. Die Salzburger Teilnehmer/innen übernach-

teten in Lingenau und feierten dort den Gemeindegottesdienst mit. Die Gerhörlosen-Wallfahrt findet alle zwei Jahre in einem anderen Bundesland statt. Herma Hagspiel aus Höchst ist die Obfrau des Gehörlosenvereins in Vorarlberg und war für die Durchführung der Wallfahrt verantwortlich. Frau Hagspiel selbst verlor mit 14 Jahren das Gehör, war 30 Jahre lang taub und kann heute mithilfe von Implantaten wieder hören.

Marienkappe Linzenberg

25 Jahre Kapelle

Vor 25 Jahren wurde die Marienkapelle durch die Eigeninitiative einiger Linzenberger neu errichtet. An eben dieser Stelle wurde im Jahre 1897 die Kapellen-Vorgängerin zur Ehren der Gottesmutter geweiht. Beim Patroziniumsfest „Maria Schmerzen“ am 15. September wurde das 25-Jahr-Jubiläum mit einer Hl. Messe mit Pfarrer Paul Burtscher gebührend gefeiert.



Die Linzenberger feierten „ihre“ Kapelle. PFARRE SCHWARZACH

Gartenfest der Caritas-WG „Sara“

Seit zehn Jahren haben insgesamt neun Menschen mit Behinderung in der Wohngemeinschaft „Sara“ in Nenzing ihr Zuhause. Bei strahlendem Sonnenschein luden die Bewohner/innen nun anlässlich dieses „Geburstages“ zu einem Gartenfest. Und weil sie das Jubiläum nicht alleine begehen wollten, feierten zahlreiche Ehrenamtliche, Sachwalter, Familienangehörige, Nachbarn, Interessierte, Kollegen und Freunde aus den anderen WG's oder Werkstätten gerne mit. Bei Gebrülltem und Kaffee und Kuchen wurde bis in die Abendstunden gefeiert und gelacht. Ein positives Beispiel wie Integration gelingen kann.

Kreuzschwestern zu Besuch in Feldkirch

Im neuen Antoniushaus trafen sich 55 Kreuzschwestern, 38 waren aus Hall in Tirol angereist, andere kamen aus dem Ländle, 17 davon leben und wirken noch im Antoniushaus. Die angereisten Kreuzschwestern hatten zum Teil etliche Jahre ihres Lebens in Vorarlberg gearbeitet. Institutionen wie das Institut St. Joseph, die Mehrerau und das Antoniushaus gehörten zum Schaffungsbereich der Schwestern. Nach der Begrüßung durch Günther Lampert gab es ein Festessen im Pfarrer-Joseph-Häusle-Saal, anschließend konnten sich die Schwestern bei einer Führung von der Wohnqualität des neuen Antoniushauses überzeugen.



Der geistliche Austausch zwischen den Kreuzschwestern stand im Vordergrund des Ordenstreffens. ANTONIUSHAUS

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

I have a dream

Es her, dass Martin Luther King jene legendäre Rede gehalten hat, deren Kernsatz unvergessen bleibt. Mit starker rhetorischer Kraft hat der schwarze Pfarrer seinen Zuhörer/innen eindrückliche Bilder vor Augen gestellt. Angesichts der Rassendiskriminierung sagte er: „Ich habe einen Traum, dass eines Tages kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüder und Schwestern. Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt werden.“

M.L. Kings Rede waren nicht weichgespülte Politikeraussagen, sondern eine mutige und eindeutige Stellungnahme, für die er letztlich mit seinem Leben bezahlte. Gewaltlos hat er aller Diskriminierung den Kampf angesagt.

Die Rassendiskriminierung ist großteils überwunden, aber noch wird weltweit gegen Frauen Gewalt ausgeübt, arbeiten viele Kinder wie Sklaven, leben unzählige Menschen in extremer Armut.

Es sind die leidenschaftlichen Träume, die klaren Vorstellungen einer gerechteren Welt, die die Kraft zur Veränderung in sich tragen. Prüfe ich unsere Wahlprogramme auf solche kraftvollen Visionen hin, weiß ich, was ich am Sonntag zu tun habe ...



FRIEDRIKE WINSAUER



Grund zum Feiern: Die Mauern sind trocken, die Kreuzwegstationen restauriert. Interessierte dürfen am Sonntag den Turm besteigen. KEES, PFARRE BILDSTEIN (2)

Maria-Bildstein feiert beim Krönungsfest am 5. und 6. Oktober mit Bischof Benno den Abschluss der Außen-Renovierung

Im Außen und Innen bauen

Vor 350 Jahren wurde der Grundstein gelegt für die Kirche in Maria-Bildstein, in den vergangenen Monaten wurde sie außen renoviert. Dies ist Anlass zum Fest und zum Nachdenken darüber, was „Bauen“ und „Glauben“ miteinander zu tun haben.

PATRICIA BEGLE

Im Jahre 1663 - vor 350 Jahren - wurde der Bau der Barockkirche in Bildstein in Angriff genommen. Die steinerne Kapelle, die zuvor an dem Ort stand, war zu klein geworden für die Pilgerschar, die damals Zuflucht bei Maria suchte. Dass ein so kleines Dorf ein so großes Bauwerk in nur sieben Jahren erstellen konnte, lässt heute staunen. Es zeigt, welche Bedeutung und welch große Zahl von Unterstützenden hinter dem Bau standen. Beides braucht es auch heute noch, wenn Kirchengebäude renoviert werden.

Unterstützende Gremien. 2011 standen solche Renovierungsarbeiten an. Es war die Feuchtigkeit, die dem Steinwerk zu schaden machte, denn bei der letzten Renovierung in den 70er Jahren wurde der Sockelbereich nicht miteinbezogen. So konnte sich dort Wasser sammeln und über das Mauerwerk nach oben kommen. Die Feuchtigkeit griff Grundmauern und Putz an, eine Renovierung war dringend nötig. In der Pfarrversammlung, die dazu einberufen wurde, wünschte sich Pfr. Burtscher zwei Gremien, die die Arbeiten ermöglichen und begleiten: einen Bauausschuss und einen Förderverein. Für beides fanden sich engagierte Pfarrmitglieder.

Ziel. Die Aufgabe des Fördervereines, der heute den Namen „Freundeskreis Wallfahrtskirche Maria-Bildstein“ trägt, besteht nicht nur im Aufbringen von finanziellen Mitteln. Er hat es sich auch zum Ziel gesetzt, Initiativen zu fördern, die der Stärkung und Belebung der spirituellen und ideellen Bedeutung der Wallfahrt sowie der Erhaltung des kulturellen Erbes dienen. So wird der Freundeskreis allen Ebenen gerecht, die mit dem Gotteshaus verbunden sind: der künstlerischen, spirituellen und pastoralen.

Identität. „Eine Gemeinschaft braucht ein Gebäude und ein Gebäude braucht die Lebendigkeit einer Gemeinschaft“, erklärt Pfr. Burtscher die Beziehung von Innen und Außen der Kirche. „Wenn wir eine schöne Kirche haben, dann müssen wir auch darauf schauen, dass wir als Gemeinschaft „schön“ sind, dass wir Wärme und Freundlichkeit vermitteln.“ Tatsächlich stärkt das Projekt der Renovierung das „Wir-Gefühl“ - sowohl innerhalb der Pfarre als auch über ihre Grenzen hinaus. Denn Maria Bildstein ist vielen Identität und Kraftort zugleich. So unterstützen immer mehr Menschen den Freundeskreis - auf unterschiedliche Art. Und das ist wichtig.

Engagiert. Die Aktivitäten des Vereines sind vielfältig: der Verkauf von Selbstgemachtem gehört hier ebenso dazu wie kulturelle Veranstaltungen. Seit Mai 2013 haben die Vereinsmitglieder bereits 13 Ideen zur Geldbeschaffung in die Tat umgesetzt. Damit brachten sie das Anliegen natürlich auch unter die Leute. Auch die Information und Kommunikation ist Aufgabe des Freundeskreises.

Das Fest. Zu berichten gab es schon vieles. Im Frühjahr 2012 wurden die Grundmauern trockengelegt und abgedichtet, Entwässerungskanäle sowie Rückhaltebecken angelegt. Die 14 Kreuzwegstationen an den Außenmauern wurden ausgebaut, restauriert und wieder eingebaut. Im Frühjahr 2013 standen Verputz- und Malerarbeiten am Programm, auch das Dach wurde auf Vordermann gebracht. Außen erstrahlt die Kirche nun wieder in glänzendem Weiß. Beim traditionellen Krönungsfest werden heuer nicht nur die 350 Jahre gefeiert und die Kreuzwegstationen von Bischof Benno geweiht. Die Bildsteiner feiern auch die erste Bauetappe. Sie wurde - mit vereinten Kräften - erfolgreich abgeschlossen.

Krönungsfest-Programm

■ Sa, 5. Oktober

Eucharistiefeier mit Dekan Dr. Paul Solomon, musikalisch gestaltet vom Kirchenchor Wolfurt, 19 Uhr

■ So, 6. Oktober

Eucharistiefeier mit Bischof Dr. Benno Elbs und dem Bildsteiner Chor, 10 Uhr
Weihe der Kreuzwegstationen anlässlich der 350-Jahr-Feier, 11 Uhr
Kirchturmbesichtigung und Führung, von 11.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 16 Uhr
Prozession zur Erscheinungskapelle, 14 Uhr
Bewirtung im Pfarrsaal von 11 bis 17 Uhr.

► Mehr Infos zum Freundeskreis:
www.freundeskreis-maria-bildstein.at

Caritas zieht Bilanz zur Katastrophen-Hilfe im Mai und Juni 2013

Hilfe für die Hochwasseropfer aus Oberösterreich

Hochwasserhilfe, die ankommt: Bisher konnten in Schärding (Oberösterreich) - vor allem dank der Spenden aus Vorarlberg - 619.805 Euro an 153 Haushalte für die Sofort-, Überbrückungs- und Wiederaufbauhilfe ausbezahlt werden.

Das Hochwasser Anfang Juni traf viele Menschen in weiten Teilen Ostösterreichs mit großer Wucht. Viele mussten machtlos zusehen, wie das Wasser ihre gesamte Existenz zerstörte. In Vorarlberg haben deshalb Bischof Benno Elbs, Caritasdirektor Peter Klinger, das Land Vorarlberg sowie die VN gemeinsam zu einer Solidaraktion für die Hochwasseropfer aufgerufen. Unter anderem beteiligten sich an der Aktion über 90 Pfarren der Diözese Feldkirch. Die Spenden kamen vor allem den Menschen in Schärding, einer der vom Hochwasser am stärksten betroffenen Orte, zugute.

Zuhören und helfen. In Schärding wurde zudem kurz nach dem Hochwasser das erste Caritas-Hochwasserbüro eröffnet. „Es war uns ein großes Anliegen, so schnell wie möglich für die Menschen vor Ort da zu sein, ihnen Orientierung zu geben und ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte zu haben“, so Franz Kehler, Caritasdirektor in Oberösterreich. In den ersten Tagen suchten bereits sehr viele Schärddinger Rat und Hilfe im Hochwasserbüro. Vielen tat es einfach gut, jemand zum Reden zu haben. Jene, deren Wohnraum zerstört wurde, erhielten rasch und unbürokratisch eine Soforthilfe der Caritas ausbezahlt. Michaela Bangerl, die mit Berta Burghuber im Caritas-Hochwasserbüro den Betroffenen zur

Seite steht, weiß zu berichten: „Neben der finanziellen Soforthilfe zur Überbrückung der aktuellen Notsituation, ist vor allem das Zuhören wichtig. Es braucht auch Trost für alles, was zerstört wurde und was sich mit Geld nicht wieder gut machen lässt.“

Verleih von Entfeuchtungsgeräten. Insgesamt konnten bisher in Schärding - vor allem dank der Spenden aus Vorarlberg - 619.805 Euro an 153 Haushalte (411 Personen) in Form von Sofort-, Überbrückungs- und Wiederaufbauhilfe ausbezahlt werden. Dringend benötigt wurden auch Entfeuchtungsgeräte, die von der Caritas angekauft wurden - in Schärding wurden 90 Geräte verliehen. Darüber hinaus wurden für Menschen in besonderen Notlagen Gutscheine für Baumärkte sowie für Elektroinstallationen ausgegeben. CARITAS VORARLBERG / RED / D.S.



Beratungsgespräch einer Caritas-Mitarbeiterin im „Caritas-Hochwasserbüro“ in Schärding. CARITAS



Die Hochwasser-Schäden im Juni 2013 waren beträchtlich. Besonders betroffen waren Inner- und Ostösterreich (Bild links: Emmersdorf / NÖ) sowie das Tiroler Außerfern (Bild rechts: Kössen). LEONHARD FOEGER / REUTERS / ZEITUNGSFOTO.AT



120.000 Euro aus den Pfarren

Vor Kurzem hat sich Bischof Benno Elbs in einem Brief an die Pfarrer bei den Vorarlberger Gläubigen bedankt: „Die Hochwasserkatastrophe im Juni hat eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Im Rahmen der gemeinsamen Spendenaktion von Land Vorarlberg, Diözese Feldkirch, Caritas und den ‚Vorarlberger Nachrichten‘ konnten vorarlbergweit rund 700.000 Euro gesammelt werden.“



Bischof Benno Elbs IONIAN

In diesem Zusammenhang hatte Elbs die Pfarrverantwortlichen gebeten, in den Pfarrgemeinden ein spezielles Opfer für die Geschädigten der Hochwasserkatastrophe einzuheben. Die Bilanz: „Die Resonanz war wirklich sehr erfreulich. Die Pfarrgemeinden konnten so einen Betrag von 120.000 Euro für diese Hilfsaktion zur Verfügung stellen. Damit können nun über die Caritas in den betroffenen Diözesen St. Pölten, Linz und Erzdiözese Salzburg Familien und Einzelpersonen unterstützt werden, deren Eigenheim schwer geschädigt wurde und die aus eigener finanzieller Kraft die Schäden nicht abdecken können. Ein Schwerpunktort ist dabei Schärding, wo rund 200 Haushalte in die erstellten Kriterien für die Hilfe fallen.“

Bischof Benno weiter: „Ich freue mich sehr darüber und ich möchte mich ganz herzlich bei den Gläubigen in den Pfarrgemeinden bedanken. Die Spende ist ein Zeichen der Solidarität und der Nächstenliebe, zu der Christus uns beruft. Papst Benedikt meinte einmal: Glaube ist Nächstenliebe und Nächstenliebe ist Glaube. Danke für dieses Zeugnis des Glaubens, das vielen Menschen wieder Perspektive und Hoffnung in ihrer Not gibt.“

ZUR SACHE



Kardinal Reinhard Marx aus München ist Mitglied der päpstlichen Reformkommission. KIZ/A.

Ungenügend: Das Miteinander

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx, der als ehemaliger Sozialethiker einen „Sinn dafür hat, wie wichtig eine gute Organisation ist“, wurde von Papst Franziskus in die „Reformkommission“ berufen. Eine der Aufgaben der Kommission ist es, Vorschläge für die Reform der römischen Kurie zu erarbeiten. Das, so Kardinal Marx in einem „Zeit“-Interview, wurde vor dem Konklave von einer großen Zahl von Bischöfen angesprochen. „Viele Probleme haben ihren Ausgangspunkt im ungenügenden Miteinander von Papst, Kurie und Ortsbischöfen. Als Weltorganisation brauchen wir eine starke Zentrale. Deshalb müssen wir das Ansehen des Heiligen Stuhls verbessern. Die Kurie soll den Ortskirchen helfen. Aber die Ortskirchen sind keine römischen Filialen. Und es darf nicht sein, dass unsere Gläubigen mit dem Vatikan in erster Linie Negatives verbinden.“ Zur Rolle der Kurie meint Marx: „Der Papst hat die Kirche vor der Gefahr des Narzissmus gewarnt. Eine Institution, die nicht mehr dient, sondern sich lediglich selber stark und fett macht, schadet am Ende allen. Wir brauchen mehr Transparenz, Aufsicht und Verantwortlichkeit.“ Zur Vatikanbank IOR meinte Marx: „Es ist umstritten, ob wir eine solche Bank überhaupt brauchen. Mich empört jedenfalls, dass eine Einrichtung über Jahrzehnte derart den Ruf der Kirche beschädigt.“

Reform am Start. Wohin fährt der Zug?

Kirchen- und Kurienreform – das ist die dringliche Agenda, mit der sich die von Papst Franziskus eingesetzte Kardinalskommission befassen muss. Vom 1. bis 3. Oktober tagt sie zum ersten Mal. Anschließend geht sie mit dem Papst auf Wallfahrt nach Assisi, zu Menschen „am Rande“.

HANS BAUMGARTNER

Während der Generalkongregationen der Kardinäle vor der letzten Papstwahl gab es massive Kritik am römischen Zentralismus, an der Arbeit der Kurie und den Skandalen rundherum. Der Erzbischof von Buenos Aires, Jorge Bergoglio, ließ damals mit seiner kritischen Analyse aufhorchen. Als Papst Franziskus steht er nun vor der Herausforderung, die angesprochenen Reformen umzusetzen.

Was ansteht. Wo der Zug hinfahren soll, dazu gebe es aus dem „Vor-Konklave“ einige konkrete Vorgaben, meint der Innsbrucker Theologe Roman Siebenrock: „Da geht es einerseits darum, eine neue Form des Zueinanders und Miteinanders von Ortskirchen und römischer Zentrale zu finden. Die derzeitige autoritäre und zentralistische Praxis, wo eigenständige Ortskirchen wie römische Filialen behandelt werden, wird sich nicht mehr halten lassen“, glaubt Siebenrock. Ein weiterer Punkt, der dringend anstehe, sei die Reform der Struktur und Arbeitsweise der Kurie sowie die Neuordnung der vatikanischen Vermögens- und Geldangelegenheiten. Da habe es in den vergangenen Jahren zu viele Fehlleistungen und Skandale gegeben.

Verschiebung. Ein zweiter Reformimpuls zeichne sich in der inhaltlichen Neuausrichtung des Pontifikats von Papst Franziskus ab, betont Roman Siebenrock. Während die Ära von Johannes Paul II. und von Benedikt XVI. stark unter dem Vorzeichen Glaube und Dok-

trin bzw. Glaube und Wahrheit gestanden sei, zeichne sich unter Franziskus eine deutliche Akzentverschiebung ab – hin zu Glaube und Gerechtigkeit, wobei das eine das andere nicht ausschließe. „Vom II. Vatikanischen Konzil her gesprochen heißt das, dass die Pastoralkonstitution ‚Gaudium et spes‘, in der sich die Kirche vorrangig als Begleiterin der Menschen in ihren Sorgen, Nöten und Hoffnungen sieht, stärker in den Mittelpunkt rückt. Das muss Auswirkungen in der Verkündigung, im Handeln, aber auch in den Strukturen haben“, meint Siebenrock.

Teilhabe aller. Die in letzter Zeit auch von hohen Kirchenvertretern genannten „Reformthemen“ Zölibat und Umgang mit wieder-verheirateten Geschiedenen sieht Siebenrock als „nicht unwichtig“. In der Auseinandersetzung mit diesen und weiteren „heißen Eisen“, die seit Jahren im Raum stehen, seien weitere Grabenkämpfe und Verhärtungen der bestehenden Fronten zu befürchten, meint Siebenrock. Deshalb sei für ihn die vorrangige und tiefergehende Frage: „Was müssen wir tun, damit in der Kirche die Teilhabe (Partizipation) des ‚Volkes Gottes‘ an Orientierungs- und Entscheidungsprozessen sichergestellt ist. Das betrifft die Aufwertung der Bischofssynoden ebenso wie die verbindliche und transparente Einbindung der Betroffenen in Entscheidungen auf allen Ebenen von der Weltkirche bis zur Pfarre- oder bei Bischofsernennungen.“ Kardinal Martini habe die Kirche einmal als absolute Monarchie des frühen 19. Jahrhunderts bezeichnet, in der die großen und kleinen „Monarchen“ auf die „Untertanen“ hören können, aber nicht müssen. Das führe dazu, dass es in der Kirche so etwas wie ein inneres Schisma zwischen Kirchenvolk und Kirchenleitung gebe.

Um diese Kluft zu überbrücken bzw. um die Sprachlosigkeit und Feindseligkeit zwischen verschiedenen Gruppen aufzubrechen, sehe er, so Siebenrock, „keinen anderen Weg, als miteinander unterwegs zu sein, indem man aufeinander hört. Damit das mehr als eine fromme Übung ist, braucht es verbindliche Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen. Das ist keine Frage von ein bisschen mehr oder weniger Demokratie; das ist die entscheidende Zukunftsfrage der Kirche: Reden wir nur vom gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen und dem allen anvertrauten Sendungsauftrag der Kirche – oder machen wir Ernst mit dem II. Vatikanischen Konzil?“



Roman Siebenrock ist Professor für Dogmatik an der Universität Innsbruck und gefragter Referent zu Konzilsfragen. TSO/A.



Der „Auftakt“ gibt Anlass zur Hoffnung



Jan-Heiner Tück ist Professor für Dogmatik an der Uni Wien und ein „Konzils-Experte“. DSK

Der Wiener Theologe Jan-Heiner Tück hat sich viel mit dem II. Vatikanischen Konzil befasst und sieht schon in der Tatsache, dass Papst Franziskus eine Reformkommission mit Vertretern der Weltkirche berufen hat, einen „Auftakt, der Hoffnung macht“. „Ich denke, dass dadurch eine größere Breite an Reform- und Erneuerungsanliegen auf den Tisch kommt, als wir sie aus unserem europäischen Blick wahrnehmen. Und ich rechne damit, dass hier auch die Anliegen der Ortskirchen gegenüber der römischen Zentrale deutlich angesprochen werden.“

Was mögliche Reformthemen angeht, meint Tück: „Sicherlich wird ein Thema die bereits im Vor-Konklave mehrfach eingeforderte Kurienreform sein. Da gibt es ja seit langem Kritik, etwa dass es keine regelmäßigen Kabinettsitzungen aller Behördenleiter gibt. Dafür hat sich der Papst ja auch das Beratergremium geholt, weil er sich selbst nicht als Organisationsspezialisten sieht.“ Weitere Beratungsthemen, die bereits im Vorfeld – wohl nicht ganz zufällig, so Tück – von ranghohen Kirchenvertretern angesprochen wurden, könnten sein: der Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen, die Zölibatsfrage, die Rolle der Bischofssynoden, die bisher „bloß ein besseres Abnickgremium“ waren, oder die Transparenz und Mitwirkung der Ortskirchen bei Bischofsnennungen.

Unauflöslichkeit der Ehe und Menschenrechte

Der Redemptoristenpater und Kirchenrechtler Bruno Primetshofer hat sich in der Vergangenheit wiederholt zu Kirchenreformen geäußert. Neue Wege in der Geschiedenen-pastoral (Kommunionverbot etc.) waren ihm dabei ein besonderes Anliegen. Dass jetzt der Papst selbst und auch Kommissions-Kardinal Marx von München dieses Thema aufgegriffen haben, sieht er als Hoffnungszeichen. Primetshofer meint allerdings, dass es dabei nicht nur um pastorale Wege gehe, sondern um die grundsätzliche Frage, wie die Kirche mit der Unauflöslichkeit der Ehe umgehe. Hier gebe es seit dem Konzil von Florenz (1438f) zumindest eine, leider vergessene, Toleranz gegenüber der anderen Sichtweise der Ostkirchen.

Als weiteres Anliegen, das endlich einer befriedigenden Lösung bedarf, sei die Frage der Bischofsnennungen. „Da müsste Rom schon im eigenen Interesse an einer transparenten und echten Mitwirkung der Ortskirchen interessiert sein“, verweist Primetshofer auf eine Reihe strittiger bzw. eine zurückgenommene Bischofsnennung in Österreich. Ein großes Anliegen ist ihm auch, dass in der Kirche endlich rechtsstaatliche Verfahren eingeführt werden. „So wie jetzt die Bischöfe in Slowenien und vor einem Jahr mein Ordensbruder, Erzbischof Robert Bézak von Trnava, abgesetzt wurden – auch von Franziskus – das widerspricht allen Menschenrechten.“



Bruno Primetshofer ist emeritierter Professor für Kirchenrecht an der Universität Wien. FJR

Die Kurie. Sie geriet wegen ihrer Skandale, ihrer undurchsichtigen Mauseheleien und Seilschaften und ihrer autoritären Machtausübung zunehmend in die Kritik. REUTERS/A

ZUR SACHE

Die Reformkardinäle

Papst Franziskus plant offenbar eine grundlegende Reform der römischen Kurie. Dazu hat er am 13. April eine Kommission von acht Kardinälen aller Kontinente eingesetzt. Sie sollen den Papst bei der Kirchenleitung unterstützen und Vorschläge zur Überarbeitung der Apostolischen Konstitution „Pastor bonus“ erarbeiten. Mit diesem Erlass hat Papst Johannes Paul II. vor 25 Jahren die Institutionen und die Arbeit der Kurie neu geregelt. Seit Veröffentlichung der „Kurien-Verfassung“ hat sich aus Sicht vieler Bischöfe ein erheblicher Änderungsbedarf ergeben. Bei den Kardinalstreffen vor der Papstwahl hat sich der Unmut sehr deutlich entladen. Vor allem die Forderung nach einer kollegialen und weniger autoritär-zentralistischen Kirchenleitung, einer Zurechtsetzung des mächtigen Staatssekretariates und eines leichteren Zugangs leitender Kurienmitglieder zum Papst war wiederholt zu hören. Vorsitzende von Bischofskonferenzen klagen seit längerem, dass sie von Kurienbehörden wie „Lehrbuben“ behandelt würden. Fachleute haben wiederholt die fehlende „Kabinettsdisziplin“ (regelmäßige Sitzungen aller Behördenleiter mit dem Papst) beklagt. Dazu kamen in den letzten Jahren schwere Fehlleistungen und Skandale. Nun sind sie gefordert, die Kardinäle Reinhard Marx (München), Giuseppe Bertello (Vatikan), Francisco Errázuriz Ossa (Santiago de Chile), Oswald Gracias (Bombay), Laurent Monsengwo Pasinya (Kinshasa), Sean Patrick O'Malley (Boston) und George Pell (Sydney); Koordinator der Kommission ist der honduranische Erzbischof und int. Caritaspräsident, Kardinal Oscar A. Maradiaga Rodriguez.



P. Johannes Schasching SJ (97) ist
vergangenen Freitag gestorben. FJR/A

Der Mensch ist der Weg der Kirche

Es steht am Anfang des Sozialwortes der österreichischen Bischöfe aus dem Jahr 1990 – „Der Mensch ist der Weg der Kirche.“ P. Johannes Schasching hat es über weite Teile nach einem breiten Diskussionsprozess im Auftrag von Bischof Aichern erarbeitet. Dieser Satz von Papst Johannes Paul II., für dessen Sozialzyklen der Innviertler Jesuit wesentliche Zuarbeit geleistet hat, könnte auch als Motto über dem Leben und Wirken von P. Schasching stehen. Er stammte aus einer Arbeiterfamilie und war als junger Jesuit mit einer sozialwissenschaftlichen Ausbildung in den 50er Jahren in Innsbruck nicht nur als Universitätslehrer, sondern auch als Seelsorger der Katholischen Arbeiterbewegung engagiert. Ab 1969 war er in Rom in verschiedenen Ordensaufgaben sowie als Sozialethiker an der Jesuitenuniversität Gregoriana tätig. Der weltweit von Wirtschaftsfachleuten, Politikern und Soziallehrern geschätzte Jesuit liebte es, im Sommer regelmäßig in seiner Innviertler Heimat als „Aushilfe“ zu wirken. P. Schasching war ein ebenso exzellenter Kopf wie lebenswürdiger und aufmerksamer Mensch. Nach seiner Pensionierung stellte er seine Arbeit in den Dienst der Sozialakademie, des ökumenischen Sozialwortes und vieler grenzüberschreitender Vorträge. Sein Leitwort: „Handle stets sachgerecht, menschengerecht und gesellschaftsgerecht.“

Papst-Interview sorgt weltweit für Aufsehen

„Heiße Eisen“ angesprochen

Radio Vatikan und Jesuitenzeitschriften in vielen Sprachen haben vergangene Woche zeitgleich ein 29 Seiten langes, in sechs Stunden aufgenommenes Interview von Papst Franziskus veröffentlicht. Darin nimmt er erstaunlich offen auch zu den „heißen Eisen“ in der Kirche Stellung.

„Wir können uns nicht nur mit der Frage um die Abtreibung befassen, mit homosexuellen Ehen, mit den Verhütungsmethoden: Das geht nicht. Ich habe nicht viel über diese Sachen gesprochen. Das wurde mir vorgeworfen. Aber wenn man davon spricht, muss man den Kontext beachten. Man kennt ja übrigens die Ansichten der Kirche, und ich bin ein Sohn der Kirche. Aber man muss nicht endlos davon sprechen“, sagt der Papst in dem Interview, das der Chefredakteur der italienischen Zeitschrift des Ordens „Civiltà Cattolica“, P. Antonio Spadaro, ein Jesuit, führte.

Homosexualität. Der Papst spricht sich auch gegen eine moralische Verurteilung von Homosexuellen in der katholischen Kirche aus. In seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires habe er Briefe von Homosexuellen bekommen, die sich von der Kirche verurteilt gefühlt hätten. Es dürfe keine „spirituelle Einmischung in das persönliche Leben geben“, so Franziskus. Die Religion habe zwar das Recht, „die eigene Überzeugung im Dienst am Menschen auszudrücken“, Gott habe die Menschen in der Schöpfung jedoch „frei“ gemacht. Franziskus weist zudem darauf hin, dass er mit seiner Äußerung zur Homosexualität während des Rückflugs vom Weltjugendtag in Rio Ende Juli lediglich bekräftigt habe, was im Katechismus stehe. Damals hatte Franziskus mit der Aussage Aufsehen erregt, dass er eine homosexuelle Person, die guten Willens sei und Gott suche, nicht verurteilen könne. Zugleich bekräftigt der Papst seine Treue zur Morallehre der katholischen Kirche.



Franziskus spricht die „heißen Eisen“ in der Kirche an. REUTERS

Glaubensverkündigung. Die Kirche müsse sich jedoch wieder auf das Wesentliche konzentrieren; dies sei die Glaubensverkündigung. Diese müsse in ein „neues Gleichgewicht“ mit den Äußerungen zu moralischen Fragen gebracht werden. Andernfalls falle auch „das moralische Gebäude der Kirche wie ein Kartenhaus zusammen“.

Bischofskonferenzen stärken. Franziskus spricht sich im Interview auch für eine stärkere Stellung der Bischofskonferenzen gegenüber dem Vatikan aus. Es sei „eindrucksvoll“, die Anklagen wegen Mängeln an Rechtgläubigkeit, die in Rom einträfen, zu sehen. Kurienbehörden dürften jedoch keine „Zensurstellen“ sein. Solche Fälle würden „besser an Ort und Stelle“ von den jeweiligen Bischofskonferenzen untersucht. Die vatikanischen Stellen seien „Einrichtungen des Dienstes“ und nicht „autonom“, hebt Franziskus hervor. Sie müssten als Vermittler auftreten und den Ortskirchen oder den Bischofskonferenzen helfen.

„Theologie der Frau“. Die Mitspracherechte für Frauen in der katholischen Kirche sollen nach Meinung des Papstes ebenfalls ausgeweitet werden. „Die Räume einer einschneidenden weiblichen Präsenz in der Kirche müssen weiter werden“, sagt er. Die katholische Kirche stehe heute vor der Herausforderung, über den „spezifischen Platz der Frau“ nachzudenken. Das gelte „gerade auch dort, wo in den verschiedenen Bereichen der Kirche Autorität ausgeübt wird“. Der Papst rief abermals dazu auf, eine „gründliche Theologie der Frau“ zu erarbeiten, um die Funktion der Frau innerhalb der katholischen Kirche weiter zu klären.

Kein „Rechter“. Nach eigenen Worten habe er nie zum rechten Flügel innerhalb der katholischen Kirche gezählt, so der Papst. Seine „autoritäre und schnelle Art“, Entscheidungen zu treffen, habe ihm während seiner Zeit als Ordensoberer der Jesuiten in Argentinien zwar „ernste Probleme und die Beschuldigung eingebracht, ultrakonservativ zu sein“, so Franziskus. Doch auch wenn er sicher nicht die „heilige Imelda“ gewesen sei, sei er „nie einer von den ‚Rechten‘ gewesen“. Der Papst bekennt, dass sein Führungsstil anfangs viel Mängel gehabt habe. Ihn mit nur 36 Jahren an die Spitze seines Ordens in Argentinien zu berufen, bezeichnet er als „Verrücktheit“. Er habe in dieser Zeit eine „große innere Krise“ durchgemacht. Der heutige Papst leitete von 1973 bis 1980 die argentinische Ordensprovinz der Jesuiten.

► **Das ganze Interview:** www.stimmen-der-zeit.de
► **Ab 2. Oktober im Buchhandel, Verlag Herder**



Österreich wird 500 syrische Flüchtlinge aufnehmen. Seit zwei Jahren tobt ein blutiger Bürgerkrieg in Syrien. Ein Ende des Konflikts ist nicht absehbar. REUTERS

Erste Syrien-Flüchtlinge kommen an

In Hannover sind kürzlich die ersten 110 von insgesamt 5000 syrischen Flüchtlingen angekommen. Deutschland hat angesichts des syrischen Bürgerkriegs zugesagt, 5000 Flüchtlinge aufzunehmen. Die große Mehrheit wird laut Innenministerium in den kommenden Wochen und Monaten mit vom Bund gecharterten Maschinen Deutschland erreichen. 250 Flüchtlinge sind bereits seit Ende Juli in Deutschland, sie haben die Reise nach Europa selbst organisiert.

Außenminister Michael Spindelegger hat die Aufnahme von 500 syrischen Flüchtlingen durch Österreich angekündigt. Der Zeitpunkt ihrer Ankunft und die genauen Unterbringungsorte seien noch zu klären, vor allem wolle man aber „Frauen, Kinder und Christen“ aufnehmen, weil sie in Syrien besonders gefährdet und schutzbedürftig sind. Die Caritas und das evangelische Hilfswerk Diakonie haben bereits die Mithilfe bei der Aufnahme und Integration der syrischen Flüchtlinge angeboten. Erste Gespräche mit

den Bundesländern sind im Gange. Der Wiener Caritasdirektor Michael Landau fordert indes die österreichische Bundesregierung dazu auf, sich angesichts der humanitären Katastrophe in Syrien am UNHCR-Resettlement-Programm zu beteiligen, das von rund 20 Staaten unterstützt wird. Es sieht eine dauerhafte Neuansiedlung besonders verletzlicher Flüchtlinge in einem zur Aufnahme bereiten Drittstaat vor, der diesen vollumfänglichen Flüchtlingsschutz gewährt und ihnen eine Integrationsperspektive eröffnet.

Papst stoppt Verleihung von Ehrentiteln

Katholische Priester werden vorerst nicht mehr zum „Monsignore“ oder „Prälaten“ befördert. Ein entsprechender Bericht der italienischen Tageszeitung „Il Messaggero“ wurde in Kurienkreisen bestätigt. Demnach hat Papst Franziskus seit Beginn seines Pontifikats alle im vatikanischen Staatssekretariat anhängigen Ernennungsverfahren für priesterliche Ehrentitel zunächst vorübergehend ausgesetzt. Betroffen sind nicht nur Mitarbeiter der Kurie, sondern die gesamte Weltkirche. Der Papst wolle möglicherweise die Ergebnisse der bevorstehenden Kurienreform abwarten, die auf mehr Bescheidenheit und Einfachheit zielt, so „Il Messaggero“.

Pakistan: Blutige Attacke auf Christen

Bei einem Selbstmordanschlag auf eine Kirche in der pakistanischen Stadt Peshawar sind mehr als 75 Menschen ums Leben gekommen. Der Angriff ereignete sich nach der Sonntagsmesse. Zwei Selbstmordattentäter sprengten sich in die Luft, als die rund 600 Gottesdienstbesucher die Kirche verließen. Durch die Explosionen wurden auch benachbarte Gebäude in Mitleidenschaft gezogen. Unter den Opfern sollen sich nach Polizeiangaben auch mindestens sieben Kinder befinden. Die Zahl der Verletzten wird mit rund 130 angegeben. Zu dem Anschlag bekannte sich den Berichten zufolge eine Gruppierung der radikalislamischen Taliban.

WELTKIRCHE

■ **Neu in der Kurie.** Papst Franziskus hat ein weiteres wichtiges Kurienamt neu besetzt: Am Samstag ernannte er den Leiter der Diplomatenschule und ehemaligen Botschafter in Kuba, Beniamino Stella, zum Präfekten der Kleruskongregation. Erzbischof Gerhard L. Müller wurde als Leiter der Glaubenskongregation bestätigt.

■ **Großpfarren.** Immer größere Pfarrverbände erschweren nach Ansicht des Bonner Fundamentaltheologen Hans Waldenfels die christliche Verkündigung.



■ **Papst Franziskus** hat den altersbedingten Amtsverzicht des Freiburger Erzbischofs Robert Zollitsch (75) angenommen. Als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz bleibt Zollitsch noch bis Frühjahr 2014 im Amt. KNA/A

IN KÜRZE

**Doppelnamen auch für Kinder**

Seit 1. April 2013 gilt in Österreich ein neues Namensrecht. Alle Kinder dürfen nun einen Doppelnamen als Familiennamen tragen, egal ob die Eltern verheiratet sind und ob sie leibliche oder adoptierte Kinder sind.

■ **Eheliche Kinder.** Führen also die verheirateten Eltern einen Doppelnamen, so erhalten die Kinder automatisch auch diesen Doppelnamen. Behalten die verheirateten Eltern ihre Namen, trägt das Kind den Namen der Mutter oder des Vaters. Oder es erhält einen neuen Doppelnamen. Können sich die Eltern nicht einigen, erhält das Kind den Nachnamen der Mutter. Bisher war es im Streitfall der Nachname des Vaters gewesen.

■ **Uneheliche Kinder.** Wenn ein Elternpaar zum Zeitpunkt der Geburt des Kindes nicht verheiratet ist, trägt das Kind automatisch den Nachnamen der Mutter. Ausnahme: Die Eltern sind sich einig, dass es den Namen des Vaters erhalten soll – dazu bedarf es der Anerkennung der Vaterschaft. Und auch hier ist seit dem 1. April 2013 ein Doppelname möglich.

■ **„Doppelname“ trifft „Doppelname“.** Hier darf aus den bisherigen Doppelnamen eine neue, beliebige Kombination gebildet werden, diese darf aber höchstens zwei Elemente haben.

■ **Nachtrag.** Für Kinder, die vor dem 1. April 2013 geboren oder adoptiert wurden und für die deshalb die neuen Regelungen noch nicht galten, darf der Familienname ab dem 1. September 2013 auch nachträglich in einen Doppelnamen geändert werden.

► Öf, Beziehungsweise, Sep. 2013

Geschwisterkonflikte werden in der Pubertät oft noch heftiger

„Du bist ja noch ein Baby!“

Julia und Lukas streiten sich den ganzen Tag. Es fängt beim Aufstehen an, geht beim Frühstück weiter, Nachmittag und Abend sehen ähnlich aus – die beiden Geschwister streiten, sobald sie zusammen sind.

Die Mutter hält die Stimmung zu Hause nicht mehr aus. In der Beratung erzählt sie, dass die beiden immer wieder heftig gestritten haben, aber seit Julia in der Pubertät ist, wird es noch schlimmer.



Das Bad ist besetzt! Mädchen in der Pubertät legen nun mehr Wert auf ihr Äußeres, ein jüngerer Bruder kann dafür kein Verständnis aufbringen. WALDHÄUSL (2)

Lukas ist um zwei Jahre jünger als seine Schwester. Er lacht sie etwa aus, wenn sie sich in der Früh schön macht und lange vor dem Spiegel steht. Er hält es auch schwer aus, dass sie vieles tun darf, was ihm die Eltern noch nicht erlauben – etwa am Abend alleine mit Freund/innen ins Kino zu gehen. Julia hänselt und beschimpft den jüngeren Lukas immer wieder, was für ein Baby er ist – was ihn sehr kränkt.

Nicht Kind, nicht erwachsen. Die beginnende Pubertät ist jenes Alter, in dem Kinder mit körperlichen Veränderungen konfrontiert werden. Diese Veränderungen und die Ungewissheit, ob sich der Körper und die Persönlichkeit so entwickeln werden, dass man einmal zufrieden sein kann, verunsichern die nun pubertierenden Jugendlichen. Sie sind

hin- und hergerissen zwischen dem Erwachsen-sein-Wollen – wobei sie merken, noch nicht dazugehören – und dem Wunsch nach der Geborgenheit des Kindes, so wie es früher einmal war. Dieses Verlangen ist aber unangenehm, peinlich und muss vor den Freund/innen versteckt werden.

In dieser Phase des Umbruchs und der zwiespältigen Gefühle treffen nun die Geschwister Julia und Lukas aufeinander. Beide werden jeweils am Geschwisterkind mit ihren eigenen unbewussten Ängsten konfrontiert. Julia erlebt Lukas als kindisch, sie will sich von ihm abgrenzen, weil sie erwachsen sein will, sie sich ihre kindlichen Bedürfnisse nicht so leicht zugestehen kann. Lukas verunsichern die pubertären Verhaltensweisen von Julia, er lehnt sie ab, weil er auch Angst hat und unsicher ist, was das Erwachsenwerden mit sich bringen wird.

Erwachsene sollten Verständnis zeigen.

Unsicherheit ist der Hauptgrund dafür, dass pubertierende Jugendliche häufig mit nichts zufrieden sind, miteinander streiten und gegen die Eltern kämpfen. Verstehen Eltern dieses Verhalten, werden sie vielleicht nicht gleich versuchen, einen Streit zu schlichten. Sie werden auch nicht laut werden, wenn die Kinder nicht zu streiten aufhören. Aber sie haben als Eltern die Möglichkeit, die jeweiligen Gefühle der Kinder aufzugreifen, sie anzusprechen und gemeinsam darüber zu reden.

Es könnte sein, dass man darüber spricht, wie gekränkt Lukas ist, wenn Julia ihn Baby nennt, oder wie schwierig es für Julia ist, in der Früh aus dem Haus zu gehen, wenn sie nicht sicher ist, ob alles an ihr passt.

BERATUNG

MAG. BARBARA LEHNER, MA

MOBILE PSYCHOLOGISCH-
PÄDAGOGISCHE BERATUNG
CARITAS BURGENLAND
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:**
Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums,
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 05522 74139
beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at



REUTERS

Schöpfungsverantwortung verlangt mehr Bio-Bauernhöfe und weniger Fleischkonsum

Der hohe Preis des billigen Fleisches

In einer kleinen US-amerikanischen Stadt namens Saratoga Springs fand vergangene Woche ein großes Konzert zur Unterstützung bäuerlicher Familienbetriebe statt. Gerade in dem Land, in dem die Industrialisierung der Landwirtschaft einen extrem hohen Grad erreicht hat, regt sich auch massiver Widerstand gegen diese Entwicklung, von den katholischen Bischöfen bis zu Stars der Musikszene.

Willie Nelson, der 80-jährige Superstar der Country Music, hat vor knapp drei Jahrzehnten „Farm Aid“ gegründet, eine Wohltätigkeitsorganisation, die sich die Erhaltung kleiner bis mittlerer landwirtschaftlicher Familienbetriebe zur Aufgabe gemacht hat. Um diese finanziell zu unterstützen, veranstaltet Nelson seit 1985 jedes Jahr ein Konzert, zu dem er Größen aus unterschiedlichen Musikrichtungen einlädt. Johnny Cash ist bei Farm-Aid-Konzerten aufgetreten und Sheryl Crow, aber auch die Beach Boys, Ringo Starr, Elton John und Bob Dylan. Auf ihrer Website informiert die Organisation über Bauernmärkte und Bioläden in den verschiedenen Regionen des Landes, über empfehlenswerte Restaurants und über kleine landwirtschaftliche Betriebe, die Bio-Produkte ab Hof verkaufen. Willie Nelson nimmt sich kein Blatt vor den Mund: „Unsere Nahrungsmittelerzeugung gehört in die Hände bäuerlicher Familienbetriebe und darf nicht von einigen wenigen Lebensmittelkonzernen kontrolliert werden.“ In die gleiche Richtung argumentieren auch die katholischen Bischöfe der USA: „Kleinere Farmen, die als Haupterwerb von Familienbetrieben werden, sollten erhalten und ihre ökonomische Rentabilität gesichert werden.“

Bürger/innen gegen Schweinefabrik. Österreich hat zwar eine vergleichsweise hohe Zahl an bäuerlichen Familienbetrieben und

Bio-Bauern, doch auch bei uns gibt es einen zunehmenden Druck in Richtung permanenter Kostensenkung, fortschreitender Industrialisierung und zunehmender Konzentration von Landbesitz, und dafür gibt es großzügige öffentliche Subventionen. Vor zwei Jahren sollte beispielsweise in der Nähe der steirischen Stadt Leibnitz ein riesiger Ferkelzuchtbetrieb mit mehr als 2000 Muttersauen errichtet werden, die 50.000 bis 60.000 Ferkel im Jahr produzieren sollten. Doch große Teile der Bevölkerung wehrten sich dagegen, das Projekt kam nicht zustande.

Die Kehrseite des Essens von Tieren. Viehzucht und Fleischproduktion verursachen mehr Treibhausgase als der weltweite Verkehr mit Flugzeugen, Schiffen, Autos und Eisenbahnen zusammen – so die umfangreiche Studie „Der lange Schatten der Viehzucht“, 2006 durchgeführt von der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO. Sie vernichten riesige Regenwaldgebiete, die abgeholzt werden, um Weideflächen für Rinder oder Anbauflächen für Futtermittel zu gewinnen, die aus der sogenannten Dritten Welt in wohlhabende Länder exportiert werden. Sie tragen maßgeblich zum Rückgang der Biodiversität und zur Zerstörung der Ökosysteme bei.

Ein Beispiel: Um ein Kilo Rindfleisch zu erhalten benötigt man 12-mal soviel Wasser wie für ein Kilo Brot, 64-mal soviel wie für ein Kilo Kartoffeln und 86-mal soviel wie für ein Kilo Tomaten. Kardinal Schönborn hat deshalb im vergangenen Jahr völlig zu Recht dazu aufgerufen, den Fleischkonsum drastisch zu reduzieren. Das Dokument der FAO über die Viehzucht begrüßt „die zunehmende Nachfrage nach biologischen Lebensmitteln“ und unterstützt „die in wohlhabenden Ländern festzustellende Tendenz, sich vegetarisch zu ernähren“.

IMPULSE

■ „Ich war immer davon überzeugt, dass die wichtigsten Menschen auf diesem Planeten jene sind, die die Samenkörner aussäen und sich um den Boden kümmern, auf dem die Pflanzen heranwachsen.“

WILLIE NELSON

■ „Die technisch-wirtschaftliche Entwicklung sollte in die Richtung einer umweltgerechten Produktion und einer artgerechten Tierhaltung gelenkt werden.“

SOZIALHIRTENBRIEF DER KATHOLISCHEN BISCHÖFE ÖSTERREICHS VON 1990

■ „Weniger Fleischproduktion bedeutet weniger Massentierhaltung, weniger Tier-Leid, weniger Einsatz von Antibiotika in Futtermitteln, weniger gesundheitliche Probleme bei Tier und Mensch.“

KARDINAL CHRISTOPH SCHÖNBORN

Zeit der Schöpfung

Serie: Teil 4 von 5

PROF. DR. KURT REMELE

THEOLOGE & ETHIKER, UNIVERSITÄT GRAZ



Soeur Angélique: Der Engel von Dungu

Das UNO-Hochkommissariat für die Flüchtlinge hat am 17. September den Nansen-Preis der kongolesischen Nonne Angélique Namaïka zugesprochen. Mit ihrem Zentrum für Reintegration und Entwicklung in Dungu hat sie mehr als 2.000 vertriebenen und missbrauchten Frauen und Mädchen zu neuer Lebenskraft verholfen. Die meisten von ihnen sind Opfer der LRA (Lord's Resistance Army) und waren - wie sie berichten - von Entführungen, Zwangsarbeit, Schlägen, Mord, Vergewaltigung und anderen schweren Menschenrechtsverletzungen betroffen. Der kongolesische Journalist Habibou Bangré hat die Preisträgerin an ihrem Einsatzort getroffen und gesprochen.

Die Sonne versinkt hinter dem Haus von Sr. Angélique Namaïka in Dungu. Die Stadt liegt im Nordosten des Landes. Der Himmel färbt sich bläulich-rosa und der Fluss Kibali schmiegt sich ins Land. Am anderen Ufer ist ein grüner Wald zu sehen. „Dorthin“, fängt die 46-jährige Nonne an zu erzählen, „bin ich im Oktober 2009 geflüchtet. Die LRA (Lord's Resistance Army, Widerstandsarmee des Herrn, Anm.) hatte in Duru mit ihren Attacken begonnen. Die Flüchtlinge sind bei uns hier angekommen. Ich bin dann über den Fluss hinüber zu den Franziskaner-Schwestern gegangen.“

Zwei Monate später musste Sr. Angélique - sie stammt aus einer christlichen Familie mit sechs Kindern im Dorf Kembisa - neuerlich flüchten. „Eines Morgens, wir waren in der Kirche, haben wir Schüsse gehört. Wir haben den Gottesdienst schnell zu Ende gebracht und sind etwa 25 km in den Busch gelaufen, wo wir eine Zuflucht fanden. Es waren sehr viele auf der Flucht, wir haben Hunger gelitten ... Und dann kam der Moment, wo ich

meinen ganzen Mut zusammen genommen und geschaut habe, ob es einen Hinterhalt gibt. Dann bin ich in einem nahe gelegenen Feld etwas zu essen suchen gegangen.“ Kurze Zeit darauf sind in der Gegend Soldaten aufmarschiert. Weil sie Angst hatte, kehrte Sr. Angélique erst im Januar 2010 wieder zurück.

Die Bevölkerung ist von der LRA traumatisiert. Die LRA ist im Jahre 1988 im Norden Ugandas entstanden und hat sich in den folgenden sieben Jahren den Nordosten Kongos, aber auch Zentralafrika und den Süden des benachbarten Sudan infiltriert. Die LRA hat schnell traurige Berühmtheit erlangt: durch ihre Grausamkeiten, die Vergewaltigungen und sexuellen Versklavungen, die Verstümmelungen, durch die Kindersoldaten und die zahllosen Morde, wie jenen an der kongolesischen Schwester Jeanne Yengane, Anfang 2011.

Die kongolesische Armee bestätigt zwar, dass Joseph Kony - er wird wegen seiner Verbrechen vom Internationalen Strafgerichtshof

weltweit gesucht - und seine Guerilla-Truppe nicht mehr aktiv sind. Aber die UNO klagt ihn für etwa 50 Angriffe an, bei denen seit Januar 17 Menschen getötet und 53 Personen, darunter 9 Kinder, entführt worden sind.

Die Stadt Dungu - mit ihren 73.000 Einwohnern - muss mit 25.000 Flüchtlingen fertig werden. In der nordwestlichen Provinz sind rund 320.000 Flüchtlinge registriert. „Was ich auf meiner eigenen Flucht im Jahre 2009 erlebt habe, hat mir sehr geholfen bei der Unterstützung der vertriebenen Frauen“, berichtet Schwester Angélique. Zuerst hört sie ihnen zu und versucht, ihnen mit Geschichten aus der Bibel Trost und Beruhigung zu geben. „Ich erkläre ihnen, dass Gott den Glauben von Hiob geprüft hat, indem er ihm alles nahm, was er hatte. Er war am Ende krank und blind. Aber Gott hat gesehen, dass Hiob wahrhaftig liebte - und hat ihm alles wieder gegeben.“

Totales Engagement für die Frauen. In einem nächsten Schritt geht es Sr. Angélique



Tolerant und unermüdlich, ist Soeur Angélique Namaïka nicht nur eine Inspiration für die Kongolesen, sondern für die ganze Welt.



Gebet. Sr. Angélique betet in einer örtlichen römisch-katholischen Kirche. Die Kraft kommt von Gott.



Sr. Angélique legt mit ihrem Fahrrad jeden Tag große Entfernungen zurück, um die Frauen zu besuchen, denen sie hilft.



Die 100.000-Dollar-Nonne. Sr. Angélique beim Nähunterricht in Dungu im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo. Dort war die Lord's Resistance Army besonders aktiv. UNHCR / B. SOKOL (4)

darum, die Flüchtlingsfrauen selbstständiger zu machen. Das geht so, dass sie sich mit ihrem Fahrrad durch die dreckigen Straßen Dungus arbeitet, um den Frauen Lesen und Schreiben beizubringen, aber auch das Backen, Nähen, die Schneiderei und das Führen eines Haushalts. „Sie ist eine beispielhafte, wunderbare Frau mit so viel Initiative und gibt den Menschen Hoffnung auf ein Morgen“, freut sich Christian Mingaba, der traumatisierte Kriegswaisen betreut.

„Seit ich Nähen gelernt habe, verkaufe ich Kleidungsstücke und das hilft mir, mein tägliches Brot zu verdienen, die Nahrung, Seife und was man halt so braucht“, bekräftigt eine 19-jährige Frau, die schwanger aus der Gefangenschaft entkommen ist. Und wehe dem, der schlechte Arbeit macht. Denn, auch wenn Soeur Angélique es gut versteht, die Frauen mit einem großzügigen Lächeln zu ermutigen, weiß die Franziskanerin - mit einem ernsten Blick aus ihren Mandelaugen - auch zu tadeln. Aber: „In allem was sie tut, ist sie vertrauensvoll und ernst, sie hat sich mit Leib und Seele dieser Sache verschrieben, ist bei jedem Treffen dabei, wo es um Menschenrechte geht“, kommentiert Abbé Remi den Einsatz der starken Nonne, die jeden Morgen um 6.30 Uhr zu ihm in die Messe kommt. „Wenn es nicht so geht, wie sie es sich vorstellt, versucht sie zu überzeugen. Und wenn das nicht nützt, zieht sie sich zurück oder sie revoltiert“, zeichnet der Geistliche den Charakter der Preisträgerin.

Sie steckt alles in die Entwicklung ihrer Aktivitäten. Schwester Angélique sagt, sie habe seit 2003 mehr als 2.000 Frauen - gleich ob sie wegen der LRA geflüchtet sind

oder nicht - geholfen. Und bei sich zu Hause kümmert sie sich außerdem noch um 58 Waisenkinder. Zu alledem ist sie mit einer Klage in der Sache „ihrer“ Flüchtlinge bis vor den Sicherheitsrat der UNO gezogen. Diesem Engagement hat das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) nun Respekt erwiesen und der Franziskanerschwestern den Nansen-Preis 2013 zugesprochen. Die Auszeichnung ist mit 100.000 Dollar (75.000 Euro) dotiert. Was mit dem Preisgeld geschieht, hat Sr. Angélique schon entschieden: „Ich werde das Geld für die Entwicklung der Aktivitäten der Frauen einsetzen, denn dieser Preis ist die Frucht ihrer Gebete.“

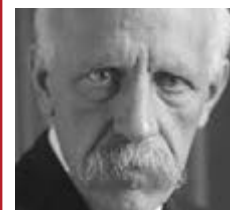
Bitte um Bekehrung. Die kongolesische Nonne wird am 30. September in Genf ihre Auszeichnung entgegennehmen. Am 2. Oktober wird sie von Papst Franziskus empfangen. Für Soeur Angélique - die die 1985 selig gesprochene, kongolesische Nonne Clémentine Anuarite Nengapeta (sie ist 1964 wegen ihrer Weigerung, einen Rebellenchef zu heiraten, getötet worden) sehr bewundert - wird das ein bewegendes Erlebnis sein. Und sie hat auch eine Botschaft für den Papst: „Ich werde für Mr. Kony und seine Umgebung, die zu derart unsäglichen Verbrechen aufrufen, die Gnade der Bekehrung erbitten, damit die Frauen und Kinder in ihre Dörfer zurückkehren und ein normales Leben führen können, so wie es vorher war.“

Der Artikel von Habibou Bangré (Dungu, RDC) ist in „La Croix“ vom 17. September 2013 erschienen. Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung: Dr. Walter Buder. Mit freundlicher Genehmigung der Direktion von „La Croix“.

Der Nansen-Preis

Der Nansen-Flüchtlingspreis wurde nach dem norwegischen Polarforscher, ersten Flüchtlingskommissar und Friedensnobelpreisträger Fridtjof Nansen benannt. Seit 1954 wird er jährlich an ein Individuum oder eine Gruppe vergeben, um deren außergewöhnliche Hingabe an den Flüchtlingsschutz zu würdigen. Jeder kann jeden für den Preis nominieren, unabhängig von dessen Glaube, Hautfarbe, Alter oder Beruf, sondern nur aufgrund seiner besonderen Anstrengungen, um gewaltsam vertriebenen Menschen auf der Welt zu helfen.

Die Auszeichnung besteht aus einer Erinnerungsmedaille und einem Geldpreis von 100.000 US-Dollar, der von der norwegischen und schweizer Regierung zur Verfügung gestellt wird. Mehr als 60 Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen haben den Preis bisher erhalten.



Fridtjof Nansen (1861-1930)

BUNDESARCHIV DEUTSCHLAND

mit Tieren leben



Ab 3. Oktober im

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

Einsenden an: **KirchenBlatt**, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

JA ☐ ich möchte die Serie **Mit Tieren leben** lesen und erhalte das **KirchenBlatt** ab 3. Oktober **6 Wochen gratis**. Die Zustellung endet automatisch.

☐ ich bestelle ein **Jahresabo** des **KirchenBlattes** um derzeit 38,50 Euro.

Als Prämie wähle ich:

☐ das Buch „Tiere in der Bibel“ von Silvia Schroer **oder**

☐ Pflanzenölseife und Lippenbalsam von Equinea Stutenmilch-Kosmetik aus Hittisau.

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen.

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Das **KirchenBlatt** darf mich kontaktieren, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug zu geben.

Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34855
Bestell-Telefon 0800 / 800 280

MITMACHEN:

■ Meine Bilder, meine Erlebnisse.

Senden Sie Ihr schönsten Bild zum Thema „mit Tieren leben“ oder ein Erlebnis mit Tieren an

E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Es winken schöne Preise.



▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

25 Jahre Joker – 25 mal 25.000 Euro

Kaum zu glauben, aber den Joker und seinen Slogan „Sagen Sie Ja“ gibt es bereits seit 25 Jahren. Anlässlich dieses Geburtstages werden jetzt 25 mal 25.000 Euro verlost.



Der Joker wurde im Jahr 1988 ursprünglich als Zusatzspiel zu Lotto und Toto eingeführt. Im Laufe der Jahre kamen noch weitere Spiele dazu, und so kann heute das „Ja“ zum Joker auch auf Zahlenlotto-, Bingo- und EuroMillionen-Wettscheinen angekreuzt werden. In den 25 Jahren machte der Joker bereits rund 2.500 Spielteilnehmer zu glücklichen Gewinnern, fünf von ihnen wurden sogar zu Euro-Millionären. Den Rekord-Joker erzielte ein Wiener im Jahr 1991 mit umgerechnet rund 1,2 Millionen Euro.

Und anlässlich dieses Jubiläums gibt es jetzt eine „Ja!ppy Birthday“-Promotion: An der Verlosung von 25 mal 25.000 Euro nehmen alle Joker-Tipps teil, die an zumindest einer der vier Ziehungen von Mittwoch, dem 25. September, bis Sonntag, dem 6. Oktober 2013 mitspielen. Egal, ob das „Ja“ zum Joker auf einer Lotto-, einer EuroMillionen-, einer Toto-, einer Zahlenlotto- oder einer Bingoquittung angekreuzt ist. Wer von der Möglichkeit Gebrauch macht, drei Joker pro Wettschein anzukreuzen, hat natürlich auch die dreifache Gewinnchance.

Die Ziehung der 25 Joker-Tipps, die je 25.000 Euro gewinnen, findet am Sonntag, dem 6. Oktober 2013, unter notarieller Aufsicht statt.

GRASSMAYR

GLOCKENGIESSER SEIT 1599



Qualität aus einer Hand

Glockengießerei, Kirchturmtechnik & Service

Tel.: 0512 / 59416, www.GRASSMAYR.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Andrea Schwarz: Reise in die Sehnsucht. Mit Bildern von Eberhard Münch. Adeo-Verlag, 240 Seiten, € 20,60.

Was macht ein erfülltes Leben wirklich aus? Was bleibt am Ende zurück? Wie können wir ausbrechen aus der Schneller-Höher-Weiter-Spirale? Was ist das Ziel

unserer Reise? Andrea Schwarz versteht es auf wunderbar einfache Weise dem Schweren und den Herausforderungen des Lebens Worte zu geben und gleichzeitig nicht darin stecken zu bleiben, sondern Sinn und Hoffnung darin zu entdecken und zu suchen. Ihre Betrachtungen und Gedanken zu den Ich-Bin-Worten Jesu, die Bilder mit denen sich Jesus selbst beschreibt, führen uns auf eine spannende Reise und zu immer neuen Aufbrüchen. Sie helfen uns, Licht ins Dunkel zu bringen.

Die Autorin lässt uns teilhaben an ihren eigenen Bildern und bereichert sie mit Texten von großen Mystikern und Gedanken von Sr. Ulrike Diekmann, einer in Südafrika lebenden Missions-

schwester vom Kostbaren Blut, die als Referentin, Lehrerin und klinische Psychologin tätig ist. Die künstlerische Gestaltung von Eberhard Münch gibt dem Buch eine besondere Note und macht es zu einem echten Kunstwerk, das sich auch in besonderer Weise als wertvolles Geschenk eignet.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net

Neue Angebote von „connexia“ für einen bildungsreichen Herbst

Pflege im Gespräch

„Pflege im Gespräch“ ist eine landesweite Vortragsreihe für pflegende Angehörige und Interessierte. Eine Auswahl der nächsten Veranstaltungen:

■ **EFT Klopfakkupressur** - Klopf dich gesund! Klopf dich glücklich! Mit Sabine Klimmer, MBA.
Mi 2. Oktober, 19.30 Uhr, Büro Mobiler Hilfsdienst, Alte Landstraße, Thüringen.

■ **Braucht es Vertretung?** Wissenswertes über Angehörigenvertretung, Sachwalterschaft und Vorsorgevollmacht. Mit Mag. Florian Bachmayr-Heyda.

Do 17. Oktober, 19.30 Uhr, Seniorenhaus Schützengarten, Lustenau.

■ **Darf ich einen Tag frei machen**, wo doch mein Mann, meine Mutter, ... mich so sehr brauchen? Mit Dr. Elisabeth Sorgo.

Do 17. Oktober, 19.30 Uhr, Kultursaal, Schulstraße 2, Wolfurt.

■ **Ernährung, die uns gesund macht und gesund hält.** Mit Mag. Rudolf Pfeiffer.

Do 24. Oktober, 19.30 Uhr, Alte Schule, Walfensaal, Kirchplatz 20, Höchst.

■ **Menschen und ihre Biographien besser verstehen.** Mit Wilfried Feurstein.

Mo 4. November, 19.30 Uhr, Volksschule, Mehrzwecksaal, Bahnhofstraße 140, Dalaas.

■ **Was kränkt, macht krank.** Mit Mag. DDr. Adelheid Gassner Briem.

Di 5. November, 14.30 Uhr, Sozialzentrum Achstraße 8, Altach.

■ **Pflege ja, aber es ist auch mein Leben.** Mit Caritas-Seelsorger Mag. Elmar Simma.

Do 14. November, 19.30 Uhr, Büro Mobiler Hilfsdienst, Alte Landstraße 4, Thüringen.

► **Die Informationen** zu den Veranstaltungen in den einzelnen Gemeinden können bei connexia unter T 05574 48787-0 angefordert oder unter www.connexia.at heruntergeladen werden.

Der Eintritt zu den einzelnen Veranstaltungen beträgt Euro 5,-. DS



Pflege im Gespräch. BILDAGENTUR WALDHÄUSL / KUST THEO

KOMMENTAR

Die „Revolution“ im Papstkleid

„Revolutionär“ sei es, was der Papst in seinem jüngsten Interview gesagt habe; und vom „Entstauben“ alter Kirchenhüte war die Rede. Bei genauem Hinsehen wird allerdings deutlich: Es geht dem Papst nicht um eine grundlegende Änderung der Morallehre. Da sieht er sich als „treuen Sohn“ seiner Kirche. Worum es ihm geht, sind zwei Dinge: Um eine andere Begegnung mit den Menschen. Er will sie abholen in ihren Sorgen, Nöten und Hoffnungen – und sie nicht mit einem Katalog von Glaubens- und Moralsätzen erschlagen. Und er will verhindern, dass die zentrale Botschaft vom liebenden, barmherzigen Gott durch das ewige „Predigen“ von zweit- und dritrangigen „Geboten“ verdunkelt und verdrängt wird. Vielleicht ist das ja wirklich revolutionär?

HANS BAUMGARTNER

Respekt vor dem Anderen

Es vergeht kein Tag mit Schreckensmeldungen. Der Anschlag auf Christen, diesmal in einer Kirche in Pakistan, macht betroffen, man fühlt sich machtlos, sprachlos. Gott sei Dank gibt es da auch jene Meldungen, die wieder aufatmen lassen. Nachrichten von Menschen wie der deutschen Lepaärztin und Ordensfrau Ruth Pfau und ihren Mitarbeitern. Mit ihren Zentren setzt sie sich als Christin in einem muslimisch geprägten Land unermüdlich für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen. In ihrem Team gibt es Christen, Muslime und Hindus. In ihrem Zentrum werden alle Menschen gleich behandelt. Das ist es, worum es geht: um ein Miteinander, um ein Aufeinander-Zugehen, um Respekt vor dem anderen.

SUSANNE HUBER

SONNTAG, 29. SEPTEMBER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Stiftskirche in Michaelbeuern in Salzburg, mit Abt Johannes Perkmann. **ORF 2/ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplante Themen: „Katholische Priester ohne Amt“; „Indien: Kein Ende der Gewalt gegen Frauen?“; „150 Jahre Neapostolische Kirche“; „Erste Moschee in Slowenien“. **ORF 2**

20.15 Uhr: Planet der Affen:

Prevolution (Spielfilm, USA 2011) Mit James Franco, John Lithgow u.a. – Regie: Rupert Wyatt – Dichtes, kluges Genrewerk, das Anleihen beim Katastrophenfilm nimmt, auf vorzügliche Computereffekte setzt und trotz einiger logischer Schwächen ansehenswert ist. **ORFeins**

20.15 Uhr: ORF 2 Wahl 13: Diskussion der Spitzenkandidaten **BR** (19.00) Oktoberfest Trachten- und Schützenzug 2013 (Doku)

MONTAG, 30. SEPTEMBER

13.55 Uhr: Novemberkind

(Spielfilm, D 2007) Mit Anna Maria Mühle, Ulrich Matthes u.a. – Regie: Christian Schwochow – Eine überzeugende Hauptdarstellerin in einem intellektuell herausfordernden Melodram. **arte**

20.15 Uhr: Der Soldat James Ryan

(Spielfilm, USA 1998) Mit Tom Hanks, Tom Sizemore u.a. – Regie: Steven Spielberg – Ein flammendes Mahnmal wider den Krieg, das sich weitestgehend den Genre-

konventionen widersetzt und Krieg nicht als Stätte der Bewährung darstellt. **Kabel 1**

20.15 Uhr: ARD Erlebnis Erde: Wilder Rhein (1/Doku)

DIENSTAG, 1. OKTOBER

20.15 Uhr: Die Hebamme – Auf Leben und Tod

(Fernsehfilm, A/D 2009) Mit Brigitte Hobmeier, Misel Maticevic u.a. – Regie: Dagmar Hirtz – Spannendes, bildstarkes, historisches Sozialdrama, das die Geschichte einer starken Frau erzählt. **3sat**

20.15 Uhr: ORFeins Soko Donau (Krimi) **ORF 2** Universum: Der Rhein (Doku) **BR** Mit einem Schlag (TV-Film)

MITTWOCH, 2. OKTOBER

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Täglicher Terror – Mobbing im Internet

(Religion) Filmautorin Alexia Späth zeigt, wie belastend Cybermobbing-Attacken für die Opfer sind, und was man dagegen tun kann. **BR**

20.15 Uhr: Schwesterherz

(Spielfilm, D 2006) Mit Heike Makatsch, Anna Maria Mühle u.a. – Regie: Ed Herzog – Gute Schauspieler tragen ein Kammerspiel, das die Fallstricke und existentiellen Nöte in einem bestimmten Lebensabschnitt aufgreift. **ZDFkultur**

20.15 Uhr: ORF 2 Meine Schwester (TV-Film) **ZDF** (20.25) Fußball/UEFA-Champions-League/Manchester City: FC Bayern München **BR** Bayerntour: Von den Hörnerdörfern im Allgäu



ZDF / © FRANK KRANSTEDT

Di., 1.10., 20.15 Uhr: Wie viel ist uns genug?

(Themenabend) Produktion und Konsum sind die Säulen des globalisierten Wirtschaftssystems. Doch Wachstum zerstört nachhaltig die natürlichen Ressourcen der Erde. Und immer mehr Menschen sehen darin eine existenzielle Bedrohung. Der Themenabend will mit drei Dokumentationen die Grenzen des Wachstums aufzeigen und Lösungsansätze vorstellen. **arte**

DONNERSTAG, 3. OKTOBER

10.00 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit

(Religion) Aus der Stiftskirche in Stuttgart, mit Erzbischof Robert Zollitsch und Landesbischof Frank O. July. **ARD**

20.15 Uhr: Sweet and Lowdown

(Spielfilm, USA 1999) Mit Sean Penn, Uma Thurman u.a. – Regie: Woody Allen – Gut erzählte Geschichte eines fiktiven Jazz-Gitaristen mit exquisitem Jazz, virtuos gespielt. **Kinowelt**

20.15 Uhr: ORFeins (18.50) Fußball/UEFA-Europa-League: Rapid Wien – Dynamo Kiew; (20.55) Esbjerg fB – FC Salzburg **ARD** Das ist spitze! (Spiel)

21.05 Uhr: Im Brennpunkt: Südafrika – Das blutige Geschäft der Nashorn-Mafia (Dokumentation). **ORF III**

FREITAG, 4. OKTOBER

10.55 Uhr: Live aus Assisi: Gottesdienst mit Papst Franziskus (Religion). **BR**

20.15 Uhr: Auge um Auge

(Fernsehfilm, F 2011) Mit Marie-Josée Croze, Tony Nardi u.a. – Regisseur Santiago Amigorena erzählt ein schnörkelloses, erstaunlich subtiles Rachedrama, das den Sinn von Selbstjustiz auslotet. **arte**

20.15 Uhr: Der Club der toten Dichter

(Spielfilm, USA 1989) Mit Robin Williams, Robert Sean Leonard u.a. – Beachtlicher Film, für dessen bewegende Story Regisseur Peter Weir faszinierende Bilder gefunden hat. **ZDFneo**

20.15 Uhr: ORF 2/ZDF Der Alte (Krimi)

SAMSTAG, 5. OKTOBER

20.15 Uhr: Angkor entdecken (Dokumentarfilm). **arte**

20.15 Uhr: Men in Black II

(Spielfilm, USA 2002) Mit Will Smith, Tommy Lee Jones u.a. – Regie: Barry Sonnenfeld – Zwei gut aufgelegte Hauptdarsteller in einer turbulenten Fortsetzung des Blockbusters aus dem Jahr 1997. **Pro7**

20.15 Uhr: ORFeins/ZDF Wetten, dass ...? **ORF 2** La fanciulla del West (Live/zeitversetzt/Wr. Staatsoper) **ARD** Im Meer der Lügen (1+2/Spielfilm)

radiophon



PRIVAT

Mag.ª Claudia Achleitner
Theologin und
Gemeindeforsterin in
der Erzdiözese
Salzburg

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Soziale Gerechtigkeit oder die ungelöste Machtfrage, sind nach wie vor hoch aktuelle Fragen, denen sich auch die Kirche stellen muss. Die Nachfolge Jesu geschieht auf Augenhöhe und weiß um die Sorgen, Nöte, Freuden und Hoffnungen der Menschen. **ÖR**

Zwischenruf ... von Superintendent Olivier Dantine (Innsbruck/T.). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a.: Bibelkommentar von Severin Renoldner zu „Das Beispiel vom reichen Mann und vom armen Lazarus“ (Lk 16,19-31). So 7.05, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**
Gedanken für den Tag. „Kunst verändert das Leben“ – Zum 40. Todestag des Dompredigers und Kunstförderers Otto Mauer. Von Johanna Schwanberg, Kunsthistorikerin und Direktorin des Wiener Dommuseums. Di–Sa 6.56, **Ö1**
Praxis – Religion und Gesellschaft. „Der Seher Otto Mauer“ – Zum 40. Todestag des legendären Predigers,

Inspirators und Künstlerrätsels. Mi 16.00, **Ö1**

Radio Vatikan

Täglich.

7.30 Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz) **16.00** Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (1): Der Glaube der Schwestern; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuzfeuer – Kirche, wo es kritisch wird; (Fr) Papstreise nach Assisi; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag (Hinweis: Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden.)



DOMPFARRE

So 10.00 Uhr:

Katholischer Gottesdienst.

Aus dem Dom zu St. Pölten/NÖ. – Weihbischof Dr. Anton Leichtfried feiert in der Kathedralekirche Mariä Himmelfahrt mit der Gemeinde den Gottesdienst, das Ensemble 1521 unter der Leitung von Gottfried Mandlbürger singt die Missa Super „Sancta Maria“ 6 Vocum von Jacobus Gallus. **ÖR**

TERMINE

► **Cursillo – Landesultreya** zum Thema „Glauben“ mit Pfr. Reinhard Himmer.

Sa 28. September, 14 Uhr, Pfarrheim Dornbirn-Schoren.

► **Concerto in Presbyterio.** Organist Prof. Helmut Binder setzt gemeinsam mit der jungen Bregenzer Geigerin Natalia Ladstätter den Anfang der Herbst-Konzertsaison. Zur Aufführung kommen Werke von Bach, Telemann, Mozart, Beethoven, Knecht und T. Vitali.

Sa 28. September, 20.15 Uhr, Herz-Jesu-Kirche Bregenz.

► **Herbstsingen** der „Vorarlberger Singgemeinde“. Für Sangesfreudige aus dem ganzen Land. Leitung: Joachim Pfefferkorn.

So 29. September, 9.30 Uhr bis 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Uraufführung der „Deutschen Messe“** von Prof. Günther Fetz. Mitwirkende: Kirchenchor Hörbranz unter der Leitung von Werner Hansjakob. An der Orgel spielt Prof. Günther Fetz.

So 29. September, 9.30 Uhr, Pfarrkirche, Hörbranz.

► **Messfeier zum Start ins Firmjahr.** Mit Jugendseelsorger Dominik Toplek und Pfarrer Arnold Feurle. Für die musikalische Gestaltungsorgt der Jugendchor „Freitakt“.

So 29. Sept. 19.30 Uhr, Herz-Jesu-Kirche Bregenz.

► **Zwischen Konsum und Kreativität.** Im Rahmen des Projektes „Purzelbaum“ lädt die Elternbildung des KBW zum Vortrag mit Irmgard Fleisch ein. Anmeldung unter M 0680 1280996.

Mo 30. September, 20 Uhr, Pfarrsaal Schwarzach.

► **Die Verführung zum Billigen versus Mut zur Veränderung.** Vortrag mit Fleisch-Sommelier und Fleischexperte Werner Riedmann zum alternativen Umgang mit Fleisch in Vorarlberg.

Anmeldung unter T 05523-53147 oder E.kab.vlb@aon.at

Di 1. Oktober, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

KLEINANZEIGE

FA. REART

Künstlerische Malerarbeiten an Kirchen, Fassadenerneuerung und Restaurierung. Preisnachlass. Kontakt: E-Mail: reart@szm.sk Web: www.reart.eu

KleiderTauschParty in Gisingen

Wenn alle gewinnen

„Tauschen statt kaufen - used but useful (gebraucht aber brauchbar)“ ist das Motto der KleiderTauschParty. Diesmal trifft man/frau sich in Feldkirch.

Bereits zum dritten Mal organisiert die Dreikönigsaktion der Katholischen Jugend und Jungschar gemeinsam mit Südwind Vorarlberg eine KleiderTauschParty. Bereits die letzten beiden Male haben hunderte Kleidungsstücke neue Besitzer/innen gefunden. Das Tauschen ist umwelt- und ressourcenschonend und eine überaus effiziente Recycling-Methode. Gleichzeitig wird das Budget nicht belastet und Schadstoffe sind bei gebrauchten Kleidungsstücken auch meist schon herausgewaschen.

Getauscht werden Mützen, Handschuhe, Schals, Gürtel, Jacken, Mäntel, Hosen, Röcke, Kleider, Hemden, Shirts, Taschen, ... vorausgesetzt sie sind sauber und gut erhalten. Was nicht getauscht



Tauschen als intelligente Form des Wiederverwertens. GLOBAL 2000

wird sind Schuhe, Unterwäsche, Socken oder Badebekleidung. Für jedes mitgebrachte Kleidungsstück bekommt man Punkte, die gegen andere Kleidungsstücke eingetauscht werden können. Die Kleidung wird direkt vor der Tauschparty ab 12 Uhr entgegen genommen. Sie kann auch in der Woche davor beim Empfang des Diözesanhauses Feldkirch (Bahnhofstr. 13) bzw. im Südwind Büro in Dornbirn (Radetzkystraße 3) abgegeben werden.

► **Sa 5. Oktober 14 bis 17 Uhr,** Pfarre Gisingen, Sebastianplatz 8, Feldkirch.

TIPPS DER REDAKTION



RAE ALLEN/FICKER.COM

► **„Eine öffentliche Schule, die funktioniert - Beispiel Finnland“.** Vortrag mit anschließender Diskussion. Eintritt frei.

Do 3. Oktober, 20 Uhr, ORF Landesfunkhaus, Dornbirn.

Weiters gibt es vier Workshops:

► **Gemeinsame Schule der 6- bis 15-Jährigen.**

Do 3. Oktober, 14 Uhr, MS Götzis.

► **Elementarpädagogik und Früherziehung**

Do 3. Oktober, 14 Uhr, VS Bludenz-Mitte.

► **Förderkonzepte**

Fr 4. Oktober, 14 Uhr, BG Bregenz, Gallusstraße 4.

► **Lehrer/innenausbildung**

Fr 4. Oktober, 14 Uhr, PH Feldkirch.

www.bildungsgewerkschaft.at



NOFLER CHÖRE

► **come.sing go.spel.** Das Nofler Chöre und die Junge Kirche laden ein zum Gospel-Projekt. Acht Abende wird geprobt, dann konzertiert. Anmelden unter noflerchoerle@hotmail.com oder einfach vorbeikommen.

Mo, 30. September, 20 Uhr, erste Probe in der Pfarrkirche Feldkirch-Tisis.

► **IsraelLiteratur.** Ein israelisches Literaturfest in Zürich und Hohenems. Lesungen und Gespräche mit zeitgenössischen israelischen Schriftsteller/innen bieten Gelegenheit, die Autor/innen und ihre Werke kennen zu lernen. Nähere Infos unter: www.jm-hohenems.at **Sa 28. / So 29. September,** Salomon-Sulzer-Saal, Hohenems.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHÜTLUNG

TERMINE

► **Schulung für Leiter/innen des Totenwachegebet.** Für alle, die in der Gemeinde Totenwachen mitgestalten und leiten. Referentin: Brigitte Knünz. Anmeldung: T 05522 3485-205 oder marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at

Mi 9. Oktober, 19.30 bis 21.30 Uhr, Pfarrsaal Feldkirch Altstadt.

► **Altacher Orgelsoirée** unter dem Titel „Entschleunigung im Stalag“. Weltmusik von Messiaen und Kirchensonaten von Mozart. Mit Sandra Schmid (Klarinette) und Jürgen Natter (Orgel).

Mi 2. Oktober, 20 Uhr, Pfarrzentrum Altsch.

GEWINNSPIEL

Wir gratulieren! Je 2 Karten für den Film „Mr. Morgan's Last Love“ haben gewonnen: Hilde Fontana, Feldkirch Margret Dünser, Dornbirn Annelies Mätzler, Andelsbuch

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.

Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle

Marketing: Ramona Maurer DW 211

Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA

E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at

Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Art Copyright: VBK Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Michaela Morscher (Rankweil), Sozialarbeiterin, „Wer ist wie Gott?“

Dieser Sommer ... habe ich meinen Urlaub auf „Balkonien“ genossen, mit Blick auf unsere Sonnenblumen im Garten.

Sinn im Leben geben mir ... meine acht Patenkinder, meine Freund/innen, mein Vater.

Anstrengend finde ich ... Menschen, die nur um sich selber kreisen und nicht zuhören können.

Meine positivste Erfahrung im Leben ... die bedingungslose Liebe meiner Eltern.

Meine Lieblingsstelle in der Bibel ... Lukas 13,10-17 (Jesus und die gekrümmte Frau): „den aufrechten Gang lernen“.

Mein Lieblingsheiliger ... Franz von Assisi - er liebte die Schöpfung und lebte radikal die Nachfolge Jesu.

Der hl. Michael gilt als Vorkämpfer der Gott treu gebliebenen Engel gegen Luzifer.
ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶ 25.9. Nikolaus v. d. Flüe
- ▶ 26.9. Kosmas und Damian
- ▶ 27.9. Vinzenz v. Paul
- ▶ 28.9. Wenzel ▶ 29.9. Gabriel, Michael, Rafael Lk 16,19-31 ▶ 30.9. Hieronymus
- ▶ 1.10. Theresia v. Kinde Jesu
- ▶ 2.10. Schutzengel

HUMOR

„Begleitest du mich zum Bus?“, fragt Tante Erna den naschhaften Neffen. – „Das geht leider nicht“, antwortet dieser. „Sobald du weg bist, schneidet Mama den Kuchen an.“

KOPF DER WOCHE: P. MARTIN M. LINTNER, MORALTHEOLOGE

Junge Theologen fördern

Die Theologie ist ein breit gefächelter Bereich. Die Europäische Gesellschaft für Katholische Theologie bietet den Wissenschaftlern der jeweiligen Disziplinen die Möglichkeit, sich auszutauschen und zusammenzuarbeiten. Martin M. Lintner ist neuer Präsident des Forschungsnetzwerks.

SUSANNE HUBER

Über sprachliche und kulturelle Grenzen hinaus versucht der Europäische Theologenverband „die einzelnen theologischen Fächer miteinander immer wieder neu ins Gespräch zu bringen und international zu vernetzen“, sagt der Brixener Moraltheologe Martin M. Lintner.

MARTIN M. LINTNER



Insgesamt sind es mehr als 800 Theologen aus 20 europäischen Ländern, die der Gesellschaft angehören.

„Der Glaube ist eine Deutung der Wirklichkeit im Vertrauen darauf, dass die Welt in Gottes Händen geborgen ist und dass im Leben eines Menschen nicht Krankheit, Leid und Tod das letzte Wort haben, sondern Freude, Leben und Auferstehung.“

MARTIN M. LINTNER

Großes Augenmerk wird auf die Förderung der Jungwissenschaftler gelegt. In diesem Bereich will man gezielt Jungtheologen aus den mittel- und osteuropäischen Ländern in den gesamteuropäischen Bereich integrieren. „Entstanden ist die Gesellschaft 1989, zur Zeit des Mauerfalls. Ich glaube, es ist ein gegenseitiger Lernprozess zwischen der westlichen Theologie und der Theologie in Mittel- und Osteuropa, die lange durch einen staatlich verordneten Atheismus geprägt war. Unsere Gesellschaft bietet den Theologen ein Forum, sich mit diesen unterschiedlichen Situationen, aber auch mit den gemeinsamen Herausforderungen in Europa auseinanderzusetzen, mit denen wir als Theologen und als Kirche konfrontiert sind.“

Eingespannt. Aufgaben hat Pater Martin M. Lintner viele. Für Freizeitaktivitäten wie das Bergwandern bleibt momentan wenig Zeit. Neben seiner neuen Leitungsfunktion ist er Professor für Moraltheologie in Brixen, weiters unterrichtet er an der freien Universität in Bozen im „Studium Generale“ Ethik. Als Mitglied des Servitenordens, in den er 1993 eintrat, ist er außerdem aktiv in seiner Gemeinschaft in Innsbruck eingebunden. Kennengelernt hat er die Serviten in seiner Jugend über den Wallfahrtsort Maria Weißenstein in Südtirol, der ganz in der Nähe von Aldein liegt. Dort ist er gemeinsam mit seinen vier Brüdern auf einem Bergbauernhof aufgewachsen.

ZU GUTER LETZT

Mit Chi spielen

Die Zeiten, als Menschen um das Feuer saßen und sich die alten Geschichten erzählten, sind vorbei. Zumindest in unseren Breitengraden. Das bedeutet aber nicht, dass es sie nicht gibt. Hel-den begegnen uns überall, in unterschiedlichsten Formen. Ein aktuelles Beispiel dafür ist eine neue Serie von Lego. „Chima“ heißt die dort kreierte Welt. Der Name geht auf das „Chi“ zurück, jene Energiequelle, die allen Wesen phantastische Kräfte verleiht. Ob die Erfinder dabei auf das „Chi“ der östlichen Welt zurück-

greifen? Diese Frage stellen sich Kinder nicht. Bei ihnen zählt die Wirkung: Wer sich das Chi einverleiht - oder beim Spielen auf die Brust der Legofigur steckt - ist schneller, stärker und schlauer. Das braucht er auch, wenn er gegen andere kämpfen muss.



Das Chi auf der Brust gibt dem Löwen und seinem Gefährt Superkräfte.

Denn die ursprünglich friedliche Ordnung geriet ins Wanken, als eines Tages einer mehr wollte, als erlaubt war. Nein, keine Frau und keine Schlange. Hier ist es ein Krokodil. Es kommt aus dem Sumpf. Damit beginnen die Kämpfe, die mal nach Vergeltung schreien und dann auch wieder nach Frieden. Kinder sind begeistert von den „Legends of Chima“. Der Familienbetrieb aus Dänemark betrachtet es als seine Mission, Kinder zu inspirieren und ihr Potenzial freizusetzen. Das ist ihm gelungen. Zumindest in der Phantasiewelt.

PATRICIA BEGLE



s' Kirchamüse

Franziskus, Franziskus, des mit dera Kurienreform heascht schlaueigfädlat. Zerscht schtoppscht die Vergabe von Ehrentitel, bi Bischofsernennungen loscht dr o nit drie reda und jetzt sescht gad noch, dass die römischen Ämter nit zensuriera dürfen. Deana würd doch so langwierig, dass se am Schluss noch seall a Reform wend!